



Der Zweite Kinderrechtebericht

Kinder und Jugendliche
bewerten die Umsetzung der
UN-Kinderrechtskonvention
in Deutschland 2019



Der Zweite Kinderrechtebericht

Kinder und Jugendliche
bewerten die Umsetzung der
UN-Kinderrechtskonvention
in Deutschland 2019

Inhalt



Zum Hintergrund	
> Warum gibt es den Kinderrechtebericht?	4
> Für wen ist der Kinderrechtebericht?	4
> Was ist das Staatenberichtsverfahren?	5



Making-of	
> Koordination	6
Woraus besteht der Kinderrechtebericht und wer hat mitgewirkt?	6



Intro	10
--------------	----



1. Meinung und Beteiligung	12
-----------------------------------	----



2. Diskriminierung	15
---------------------------	----



3. Schutz vor Gewalt	18
-----------------------------	----



4. Privatsphäre	21
------------------------	----



5. Familie und andere Fürsorge	23
---------------------------------------	----



6. Kinder/Jugendliche mit Behinderung	26
--	----



7. Gesundheit	28
----------------------	----



8. Umwelt	30
------------------	----



9. Armut und Soziale Sicherheit	33
--	----



10. Bildung	35
--------------------	----



11. Spiel und Freizeit	37
-------------------------------	----



12. Flucht und Asyl	39
----------------------------	----



13. Bekanntheit der Kinderrechte	41
---	----



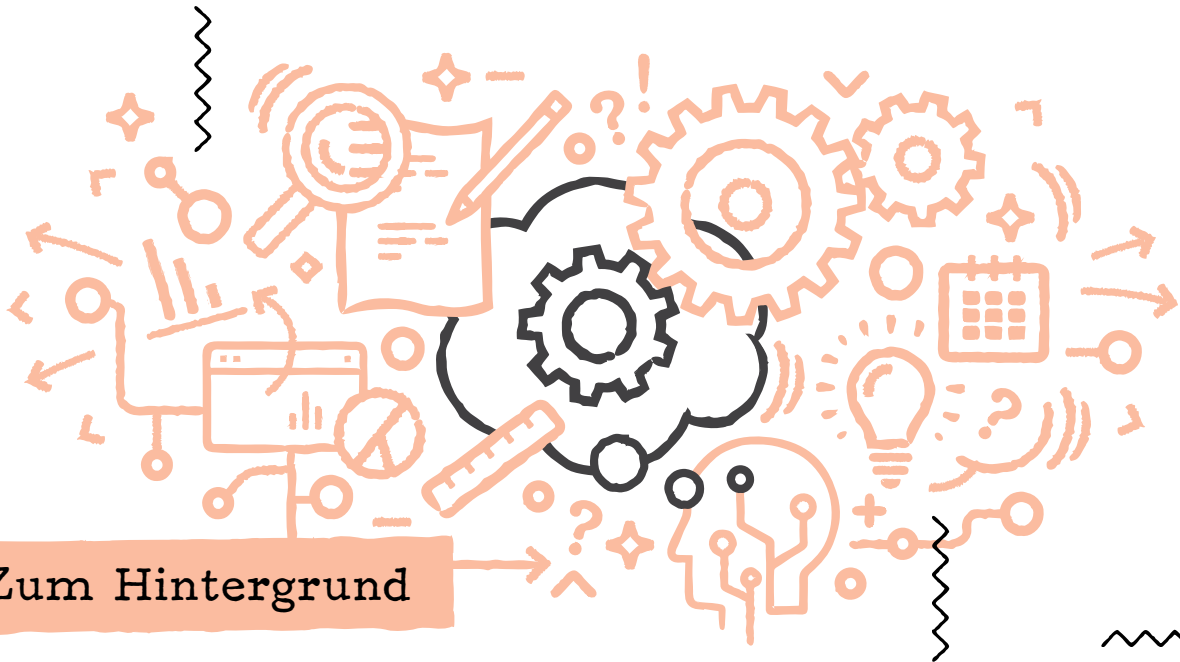
14. Offene Fragen und Ausblick	
> Wo kann ich mehr über die Kinderrechte erfahren?	43
> Wie kann ich selbst aktiv werden?	43
> Weiterentwicklung nach dem Ersten Kinder- u. Jugendreport	44
> Was passiert nach dem Kinderrechtebericht?	45



Danksagung/Literatur	46
-----------------------------	----



Impressum	47
------------------	----



Zum Hintergrund

Warum gibt es den Kinderrechtebericht?

Für Menschen unter 18 Jahren gelten besondere Rechte: die Kinderrechte. Diese sind festgehalten in dem sogenannten Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen, kurz **UN-Kinderrechtskonvention**. Deutschland hat die UN-Kinderrechtskonvention 1992 unterzeichnet und sich damit verpflichtet, die Kinderrechte in Deutschland zu verwirklichen. Nur weil es die Kinderrechte gibt, heißt das nicht, dass sie auch immer eingehalten werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Umsetzung der Kinderrechte regelmäßig überprüft wird. Genau das macht dieser Bericht. Doch anders als sonst üblich, bewerten hier nicht Erwachsene die Einhaltung der Kinderrechte, sondern Kinder und Jugendliche selbst. Schließlich sind sie die Expertinnen und Experten, wenn es um ihr eigenes Leben geht! Das Recht auf Beteiligung ist eines der vier Grundprinzipien der UN-Kinder-

rechtskonvention. Der Kinderrechtebericht versteht sich als Beispiel der Umsetzung und Ausgestaltung von Beteiligung. 2010 wurde im Ersten Kinder- und Jugendreport das erste Mal die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland aus Sicht von Kindern und Jugendlichen bewertet. Der Kinderrechtebericht bietet nun zum zweiten Mal diese Plattform und verschafft Kindern und Jugendlichen in Deutschland mehr Gehör. Wie steht es um die Kinderrechte? Welche Rechte werden eingehalten und welche nicht? Kennen Kinder ihre Rechte? Wann und wo werden die Rechte verletzt? Was hat sich konkret verbessert? Was hat sich verschlechtert? Dieser Bericht liefert Antworten auf diese Fragen. Nicht nur das: Der Kinderrechtebericht ist auch eine wichtige Grundlage für die Politik und die weitere Umsetzung der Kinderrechte in Deutschland!

Für wen ist der Kinderrechtebericht?

Der Kinderrechtebericht richtet sich an alle, die sich für Kinderrechte engagieren, die Belange von Kindern und Jugendlichen ernst nehmen und sich für die Verwirklichung der Kinderrechte einsetzen möchten. Aber es gibt noch einen ganz besonderen Empfänger: Adressiert ist der Bericht an den **UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes**, eine Arbeitsgruppe von 18 unabhängigen Expertinnen und Experten aus der ganzen Welt. Seine Aufgabe ist es, die Situation der Kinderrechte weltweit zu

bewerten und Empfehlungen zu geben, wie Staaten die Kinderrechte bestmöglich umsetzen können. Rechte für Kinder – und Menschen allgemein – sind alles andere als selbstverständlich. Dass es sie gibt, ist die Folge einer langen Entwicklung, die im Fall der Kinderrechte am 20. November 1989 in das Übereinkommen der UN mündete. Damit das Zusammenleben gut klappt, haben wir alle die Aufgabe, unsere Rechte gegenseitig zu respektieren und für sie einzustehen.

Was ist das Staatenberichtsverfahren?

Weil Deutschland die UN-Kinderrechtskonvention unterzeichnet hat, ist die Bundesregierung auch dazu verpflichtet, die Kinderrechte in Deutschland zu verwirklichen. Dazu gehört, dem UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes regelmäßig über Fortschritte und Schwierigkeiten bei der Umsetzung zu berichten.



Dafür schreibt die Bundesregierung einen Bericht, den sogenannten **Staatenbericht**. Damit der UN-Ausschuss noch besser einschätzen kann,

wie die UN-Kinderrechtskonvention umgesetzt wird, gibt es noch einen weiteren Bericht. Der **Ergänzende Bericht** oder auch **Schattenbericht** wird von der



Zivilgesellschaft geschrieben. Zur Zivilgesellschaft gehören vor allem nicht-staatliche Organisationen, Vereine, Verbände und Initiativen. Über

100 solcher Organisationen, die sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise für Kinderrechte einsetzen, haben sich in der

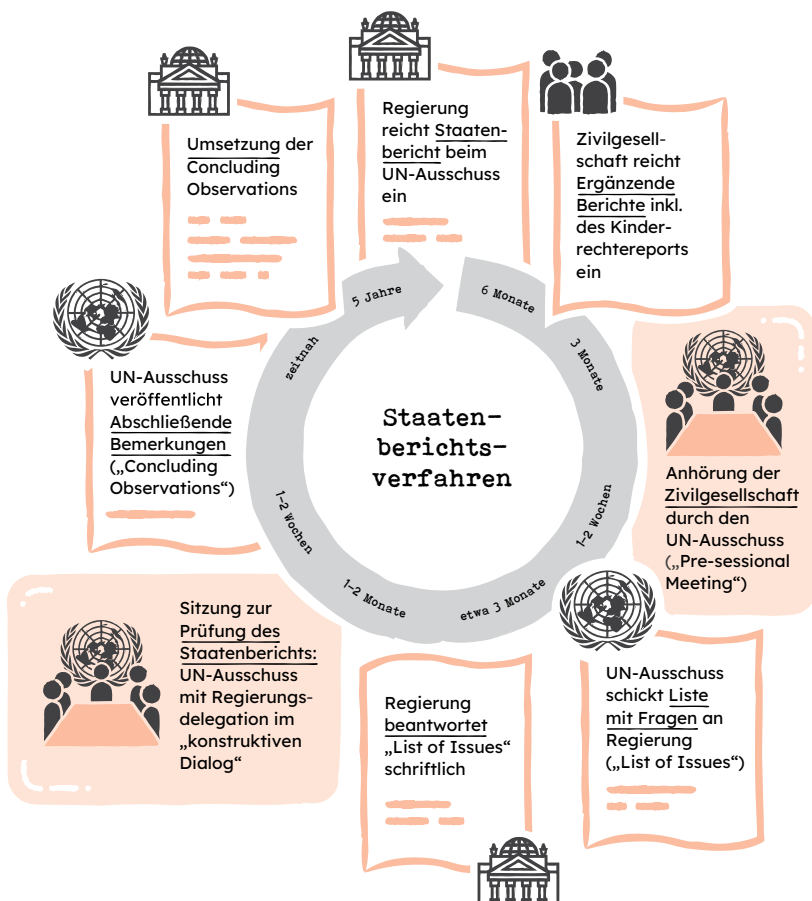
National Coalition Deutschland – Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention e. V. zusammengeschlossen. In einem gemeinsamen, partizipativen Schreibprozess entstand so der Schattenbericht.

Zur Zivilgesellschaft zählen auch Kinder und Jugendliche. Seit 2010 gibt es in Deutschland deshalb einen weiteren **Ergänzenden Bericht**. Der **Kinderrechtebericht**



beschreibt, wie Kinder und Jugendliche aus ihrer Sicht die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention bewerten. Diese Berichte können durch weitere unabhängig eingereichte Beiträge und Berichte ergänzt

werden. Auf Grundlage all dieser Berichte kann sich der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes einen Überblick über die Situation der Kinderrechte verschaffen.



Und was passiert, nachdem der Ausschuss alle Berichte angeschaut hat? Er stellt fest, was als Nächstes zur Verbesserung getan werden muss, und verteilt dazu Aufgaben und Empfehlungen an die Regierung. Diese „Hausaufgaben“ werden dann einige Jahre später überprüft. Deshalb ist es wichtig, dass alle Beteiligten im Anschluss zusammenarbeiten und die Empfehlungen des UN-Ausschusses bis zum nächsten Bericht umsetzen.





Making-of

Koordination

Wie kann es gelingen, die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen gebündelt in einem Bericht darzustellen?

Der einjährige, partizipative Entstehungsprozess des Zweiten Kinderrechteberichts wurde von der Geschäftsstelle der National Coalition Deutschland mit Unterstützung ihres Netzwerks geplant und durchgeführt. Die wichtigsten Akteure waren jedoch die engagierten Kinder und Jugendlichen, die die Inhalte des Berichts erstellt haben. Sie wurden vom Netzwerk der National Coalition Deutschland eingeladen, sich

auf unterschiedliche Art und Weise am Kinderrechtebericht zu beteiligen. Ihre Perspektiven und Erfahrungen aus ihren persönlichen Lebenswelten sind Ausgangspunkt für den Kinderrechtebericht. Grundlegend für die Beteiligungsformate waren möglichst niedrige Zugangshürden. Dazu gehört, dass kein Vorwissen über die Kinderrechte oder die UN-Kinderrechtskonvention benötigt wurde. Alle gesammelten Beiträge wurden von einem Redaktionsteam, bestehend aus Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, ausgewertet und im Kinderrechtebericht zusammengefasst.

Woraus besteht der Kinderrechtebericht und wer hat mitgewirkt?

Der Kinderrechtebericht ist ein Mosaik aus vielen Meinungen, Erfahrungen und Bewertungen, die auf unterschiedliche Art und Weise und von verschiedenen Beteiligten erarbeitet wurden. Bei den Perspektiven handelt es sich um die subjektiven Wahrnehmungen der Kinder und Jugendlichen, die sich beim Kinderrechtebericht beteiligt haben.



Eigenständige Projekte

Selbst aktiv werden war die Devise! 22 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 17 Jahren haben für den Kinderrechtebericht in Eigenregie kreative Projekte zu unterschiedlichsten Kinderrechte-Themen auf die Beine gestellt. In gemeinsamen Workshops tauschten sich die Projektgruppen über ihre Interessen und Ideen aus und erarbeiteten Projektpläne. Nach der eigenständigen Durchführung der Projekte wurden die Ergebnisse und persönlichen Erfahrungen in einem zweiten Treffen vorgestellt und diskutiert. Die beiden Workshops in Bad Hersfeld und Berlin wurden von Beteiligungsmoderatorin Wendy Schaak und Beteiligungsmoderator Fabian Schrader von dem Kollektiv stuhlkreis_revolve geplant und mit einem hohen Maß an Partizipation der Teilnehmenden durchgeführt.



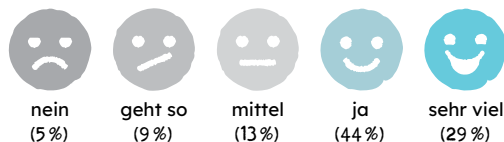
Heraus kamen spannende Projekte mit einer Vielfalt an Herangehensweisen, Themen und Formaten. Unter den zwölf Projekten finden sich kurze Filme, Befragungen, AGs an Schulen und vieles mehr. Einige wollten in ihrem Wohnumfeld etwas bewirken und haben sich für den Bau eines Bolzplatzes in ihrem Wohnort eingesetzt. Ein Jugendlicher wollte wissen, wie Schülerinnen und Schüler die Mitgestaltungsmöglichkeiten an ihren Schulen einschätzen. Andere haben sich mit Kinderrechtsverletzungen auseinandergesetzt, die sie selbst oder ihr näheres Umfeld betreffen, und haben dies in einem Film oder Tagebuch dokumentiert.

Deutschlandweite Befragung

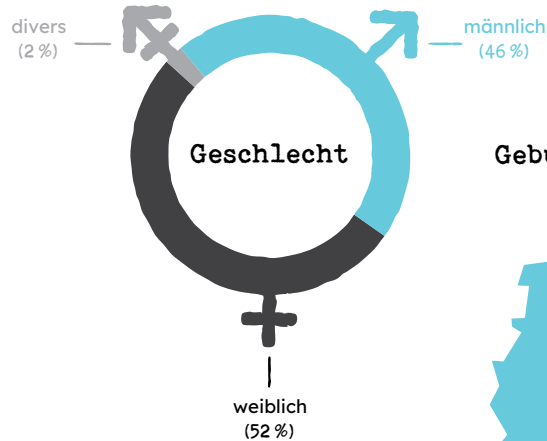
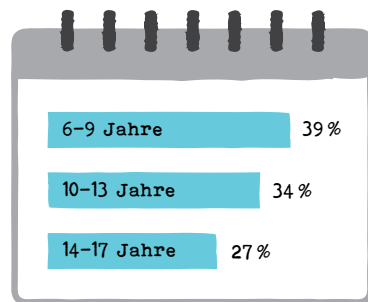
Wie können möglichst viele Kinder und Jugendliche für den Kinderrechtebericht aktiv werden und ihre eigene Perspektive zur Umsetzung der Kinderrechte mit einbringen? Durch einen Fragebogen konnten Kinder und Jugendliche deutschlandweit ihre Meinung zu kinderrechtlichen Fragen abgeben. Der Fragebogen konnte auf der Website des

Kinderrechteberichts abgerufen oder ausgedruckt, ausgefüllt und eingeschickt werden. Je nach Alter standen zwei unterschiedliche Versionen zur Verfügung und die Fragen konnten je nach Interesse übersprungen werden. Insgesamt haben 2.725 Kinder und Jugendliche an der Befragung teilgenommen. So entstand ein umfassendes Stimmungsbild, das einige aufschlussreiche Erkenntnisse bereithält.

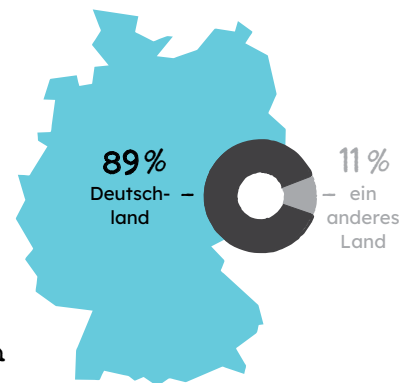
Hattest du Spaß beim Ausfüllen des Fragebogens?



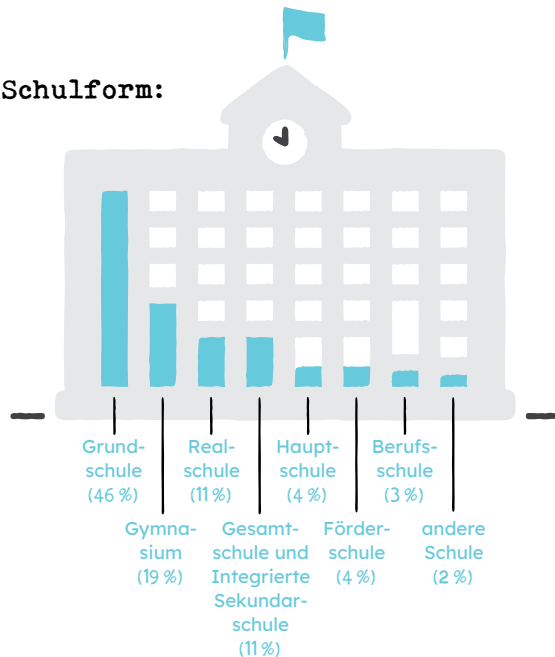
Alter:



Geburtsland:

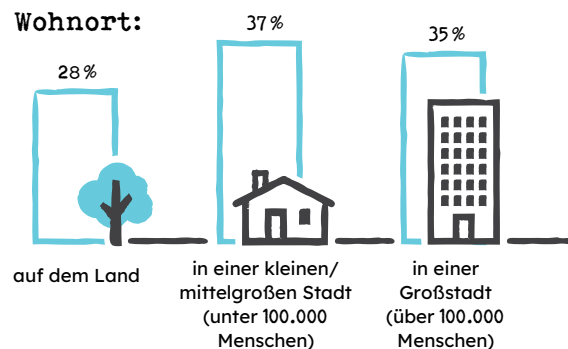


Schulform:



Die Kinder und Jugendlichen, die an der Befragung teilgenommen haben:

Wohnort:



Dialoge in Kitas

Laut UN-Kinderrechtskonvention gelten die Kinderrechte für alle Menschen bis 18 Jahre. Deshalb ist es wichtig, auch jüngeren Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu beteiligen. Das Projektteam der Geschäftsstelle besuchte daher die drei Kitas

Berlin Kids International, Kindergarten Käthe und Ina.Kinder.Garten Neue Steinmetzstraße in Berlin und tauschte sich dort mit insgesamt 32 Kindern zu Themen wie eigene Meinung, Mitbestimmung und Privatsphäre aus.



Kinderrechte und Rechte allgemein sind für Kinder erst einmal abstrakte Begriffe, die dann mit Inhalt gefüllt werden, wenn sie praktisch erfahren werden. Dazu hat das Projektteam den Kita-Kindern die Geschichte [Paul's Tag voller Rechte](#) (Outlaw gGmbH) vorgelesen, in der auf anschauliche Weise unterschiedliche Situationen beschrieben werden, in denen die Kinderrechte wichtig sind. In Wortbeiträgen oder Bildern haben die Kinder ihre persönlichen Erfahrungen und Meinungen zu den Themen mitgeteilt. Der Austausch zeigte, dass Kinder schon in jungem Alter einiges zu den Kinderrechten zu sagen haben und ein starkes Empfinden dafür haben, was (ge-)recht ist und was nicht.

Ergänzende Materialien

Mitglieder der National Coalition Deutschland und zahlreiche weitere Organisationen haben in den letzten Jahren Untersuchungen, Befragungen und Beteiligungsprojekte zur Umsetzung der Kinderrechte oder eines bestimmten Kinderrechts durchgeführt. Auch hier war der Ansatz jeweils, Kinder und Jugendliche als Expertinnen und Experten selbst zu unterschiedlichen Themen zu befragen und zu beteiligen. Einige dieser Ergebnisse wurden berücksichtigt und sind als Inhalte in den Kinderrechtebericht eingeflossen. Ziel war es, alle Themen, die Kindern und Jugendlichen wichtig sind, miteinzubeziehen und eine Übersicht über eine Gewichtung zu geben, aus der eine Beurteilung des Umsetzungsstands der Kinderrechtskonvention hervorgeht.

Redaktionsteam

Partizipativ – so sollten auch das Schreiben und die Redaktion des Berichts gestaltet werden! Sechs Kinder und Jugendliche, die zuvor bereits eigenständige Projekte durchgeführt hatten, wollten weiterhin bei der Entstehung des Berichts mitwirken und waren somit an Bord des Redaktionsteams. Ergänzt durch die Projektkoordination und unter Beteiligung des Beirats wertete das Redaktionsteam die entstandenen Inhalte aus und führte sie im Kinderrechtebericht zusammen.

Projektbeirat

Ein fachlicher Beirat hat den Prozess und die Entstehung des Kinderrechteberichts begleitet. Er hat die Projektkoordination insbesondere bei der Auswahl der Kinder und Jugendlichen und der Konzeption des Fragebogens unterstützt. Einige Beiratsmitglieder halfen darüber hinaus bei der Redaktionsarbeit mit und waren bei den Arbeitstreffen vor Ort, um aus ihrem Erfahrungsschatz zu berichten. Der Projektbeirat setzte sich zusammen aus Luise Pfütze (Sprecherin der

National Coalition Deutschland), Sabine Troitzsch (Vertreterin der Jugendverbände), Holger Hofmann (Vorstandsmitglied der National Coalition Deutschland) und vier Beteiligten des letzten „UN-Dialogs“: Roberta Bojang, Üwen Ergün, Josephine Hebling und Lara Lippert. Als Jugendliche waren sie 2014 bei der Anhörung des Ersten Kinder- und Jugendberichts vor dem UN-Ausschuss dabei und konnten diese Expertise mit in die Arbeit einbringen.



Forderungen

Der Kinderrechtebericht bewertet nicht nur die momentane Situation, sondern stellt auch konkrete Forderungen auf. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen lieferten damit selbst Antworten auf die Frage: Wo muss etwas getan werden? Was soll sich in Zukunft an der Situation der Kinderrechte in Deutschland konkret verbessern? Die gesammelten Forderungen basieren auf den empfundenen Bedürfnissen und sind nicht auf bestimmte Zielgruppen beschränkt. Sie drücken Wünsche und Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen aus, die sich nicht immer direkt von der Politik umsetzen lassen. Wo die Politik etwas bewirken kann, fordern die Kinder und Jugendlichen sie auf, ihre Verbesserungsvorschläge ernst zu nehmen und umzusetzen.

Projektkoordination

Geplant und durchgeführt wurde der Kinderrechtebericht von einem Team aus der Geschäftsstelle der National Coalition Deutschland: Jonas Deibert, Cora Luise Ripking und Kirsten Schweder. In einem Zeitraum von einem Jahr hat das dreiköpfige Team die konzeptionelle und koordinative Arbeit geleistet, an deren Ende der fertige Bericht steht.

Intro

Hier meldet sich das Redaktionsteam zu Wort:



Tabatha (10 Jahre) hat ein Projekt zum Thema Bekanntheit der Kinderrechte durchgeführt und das Kapitel zum Thema Privatsphäre geschrieben.

„Hallo! Schön, dass du das liest! Ich bin Tabatha und komme aus Berlin. Ich bin 10 Jahre alt. Ich hoffe, der Kinderrechte-report weckt dein Interesse! Das Projekt Kinderrechte-report war toll und ich bin glücklich, dass ich dabei war. Da hab ich viel mehr über Kinderrechte erfahren und kann nur empfehlen, das hier zu lesen. Viel Spaß!“



„Ich finde es gut, dass es den Kinderrechte-report gibt, da er von Kindern geschrieben wurde und auch für Kinder ist. Das, was mir an diesen Reporten gefällt, ist, dass es um wichtige Rechte geht und diese ausführlich dargestellt werden, aber trotzdem so, dass es jeder versteht. Deshalb hoffe ich, dass ihn so viele Leute wie möglich lesen und er verbreitet wird. Mein größter Wunsch für diesen Report ist, dass man so bald wie möglich mehr auf die Rechte von Kindern achtet und dass mehr Leute solche Organisationen unterstützen, die dazu beitragen.“



Celina (15 Jahre) hat ein Projekt zum Thema Umwelt durchgeführt und an Kapiteln über Gesundheit, Umwelt und Bildung mitgeschrieben.



„Der Kinderrechtebericht hat uns Kindern die Partizipation an politischen Themen, die uns betreffen, ermöglicht. Wir Kinder haben in einer vielfältigen und diversen Gruppe gemeinsam an unserer Zukunftsgestaltung gearbeitet. Daher konnte ich einerseits selbst und mit der Gruppe zusammen wachsen. Der ganze Prozess des eigenen Projektes war und ist weiterhin sehr aufregend. Ich wünsche mir vom UN-Dialog, dass wir Kinder in allem, was uns betrifft, weiterhin und mehr miteinbezogen werden, damit uns unsere Rechte in vollem Umfang zugänglich sind. Mein Einsatz für unsere Rechte als Kinder soll weitergehen, denn mein Motto ist: „Kinderrechte sind Menschenrechte und sind nicht verhandelbar.“

Sena (10 Jahre) hat ein Projekt zum Thema Meinung und Beteiligung durchgeführt und an den Kapiteln Diskriminierung und Schutz vor Gewalt mitgeschrieben.

Bastian (17 Jahre) hat ein Projekt zum Thema Meinung und Beteiligung durchgeführt und an den Kapiteln über Meinung und Beteiligung, Familie und andere Fürsorge, Armut und soziale Sicherheit, Flucht und Asyl sowie Gesundheit mitgeschrieben.

„Der Kinderrechtebericht ist eine super Gelegenheit, um Kindern und Jugendlichen die Politik näherzubringen und ihnen die Chance zu bieten, sich zu beteiligen. Es ist toll, dass so viele Altersgruppen abgedeckt werden und Jüngere und Ältere zusammenarbeiten. Ein eigenes Projekt zu führen und Verantwortung zu übernehmen, war zeitlich aufwendig. Jedoch ist es sehr toll, wenn man das Projekt wachsen sieht und am Ende die Auswertung in der Hand halten darf. Ich hoffe, dass ich weiterhin die Möglichkeit habe, mich politisch einzusetzen, und dass die Forderungen umgesetzt werden.“



Zu dem Redaktionsteam gehörten außerdem Kimberly (13 Jahre) und Justin (16 Jahre).

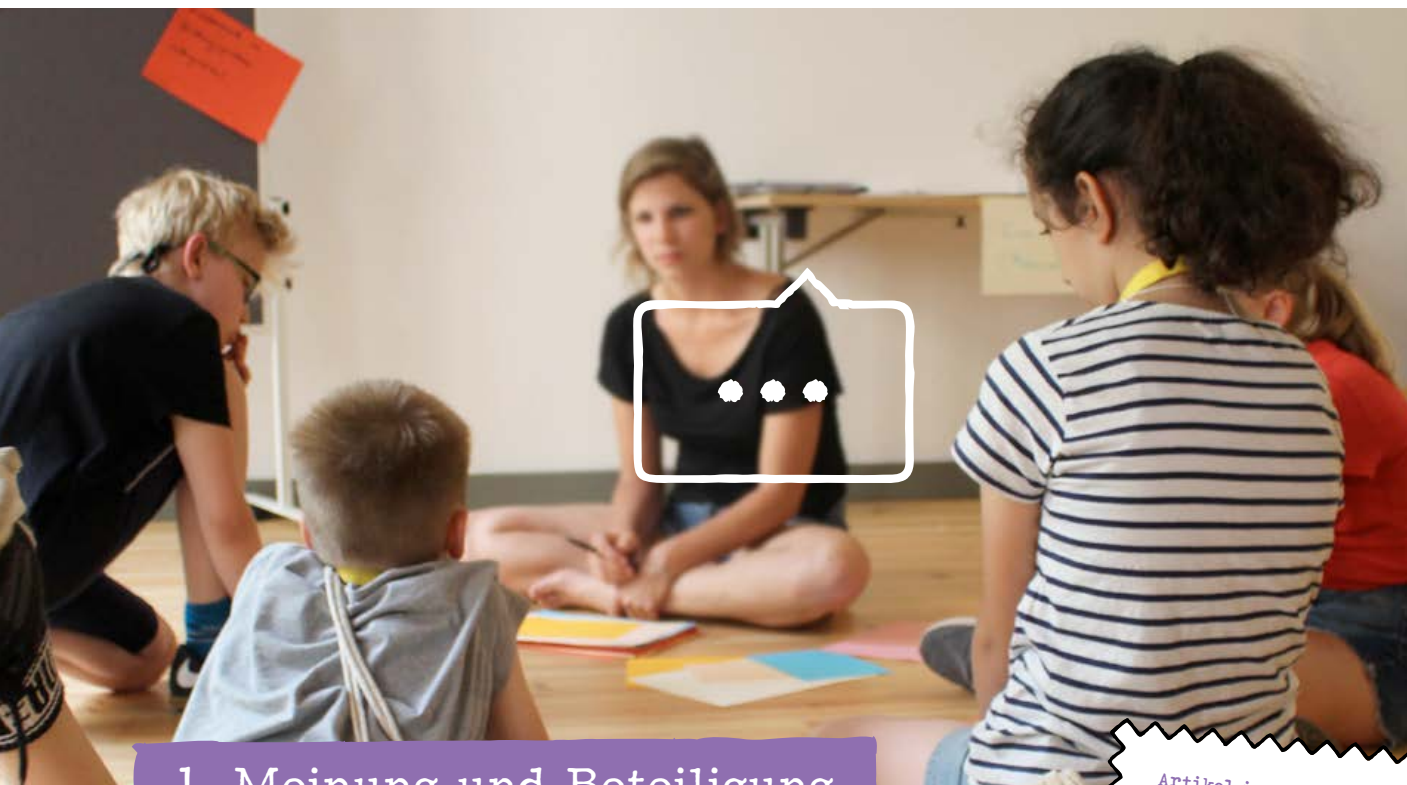
Sie haben ein Projekt zum Thema Bekanntheit durchgeführt. Kimberly hat an den Kapiteln über Diskriminierung, Kinder und Jugendliche mit Behinderung und Spiel und Freizeit mitgeschrieben.



Die gemeinsame Arbeit mit allen beteiligten Kindern und Jugendlichen hat uns sehr viel Spaß gemacht. Es war sehr beeindruckend zu sehen, wie viel Energie und welche spannenden Perspektiven in das Projekt miteingebracht wurden. Vielleicht hast du beim Lesen auch Lust bekommen, selbst aktiv zu werden? Du kannst mithelfen, zur Bekanntmachung der Kinderrechte beizutragen.

Zeige den Bericht deinen Freundinnen und Freunden, deinen Lehrerinnen und Lehrern, deinen Eltern, in deinem Verein oder deiner Kinder- und Jugendgruppe. Falls dir ein Thema besonders am Herzen liegt, findest du auf Seite 43 Ideen und Tipps.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!
Das Projektteam



1. Meinung und Beteiligung

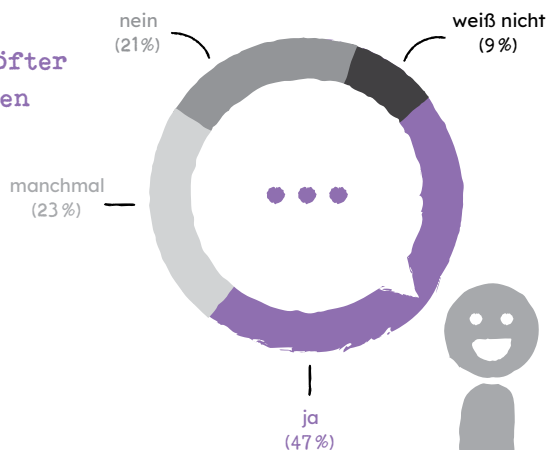
In Deutschland und in vielen anderen Ländern werden in der Politik die Meinungen von mehreren Personen eingeholt, um gemeinsam eine faire und gute Lösung für Probleme zu finden. Man versucht, für das Allgemeinwohl mehrere Meinungen einzuholen, aber eine Bevölkerungsgruppe wird dabei meist vergessen oder einfach komplett ausgelassen. Obwohl Kinder und Jugendliche ungefähr ein Fünftel der Bevölkerung ausmachen und genauso wie Erwachsene ein Recht auf Mitbestimmung haben, wird ihre Meinung meist nicht eingeholt – auch nicht bei Themen, die sie unmittelbar berühren. Weil das nicht in Ordnung ist, gibt es einige Projekte und Umfragen, die Kindern und Jugendlichen helfen sollen, endlich gehört zu werden.

Damit Kinder und Jugendliche überhaupt die Chance haben, gehört zu werden, braucht es Menschen, die ihnen zuhören. Es ist wichtig, dass man Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bietet, sich miteinzubringen. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen:

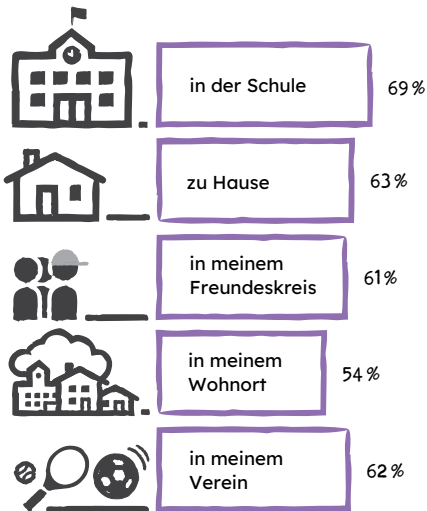
Es gibt zwar Möglichkeiten, sich einzubringen, aber die Hälfte der Kinder und Jugendlichen hat noch immer das Gefühl, dass es nicht so viel bringt. Mehr Mitbestimmung ist nicht nur in der Familie oder im Freundeskreis sehr wichtig, auch Orte wie Schulen sollten daran arbeiten, den Kindern ein Mitspracherecht zu bieten.

Artikel in der UN-KRK:
3, 12-14
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
3 b) und d), 4 c), d) und e)

Würdest du gerne öfter
deine Meinung sagen
können?



Wo würdest du gerne öfter mitbestimmen?



Wann wurde mal etwas über Dich entschieden, wo Deine eigenen Wünsche nicht berücksichtigt wurden?



„Fotos über mich wurden auf Websites wie z. B. Facebook gestellt.“

„Als sich meine Eltern geschieden haben.“

„Nie so richtig offensichtlich, aber irgendwie überall.“

UMFRAGE AN SCHULEN ZU MITBESTIMMUNG

Von Bastian (17 Jahre)

363 Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland nahmen an der von Bastian initiierten schriftlichen Befragung teil. Es ging um die Themen eigene Meinung und Mitbestimmung sowie Bekanntheit der Kinderrechte.

Die Befragten waren Schülerinnen und Schüler von Schulen mit drei unterschiedlichen Profilen: eine Schule mit Kinderrechten als Unterrichtsfach, eine Schule, in der Kinderrechte in Projektwochen ein Thema ist, und Schulen, bei denen Kinderrechte nicht explizit vorkommen. Spannend ist es, die Ergebnisse der unterschiedlichen Schulen miteinander zu vergleichen.



Bei der Frage „Möchtest du gerne mehr über Kinderrechte erfahren?“ waren die Antworten eindeutig: Fast alle sagten, dass sie viel mehr darüber lernen wollen, und der Rest sagte: „Ja, das interessiert mich sehr!“ Für Bastian ist deshalb klar: „Die Schule ist ein Ort, an dem Kinder ja sowieso

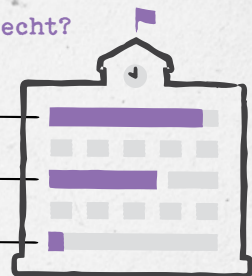
sind, und deshalb wäre es der perfekte Ort, um ihnen gezielt die Kinderrechte näherzubringen.“ Schwierig bei der Durchführung des Projektes war es für Bastian, teilnehmende Schulen zu finden und als Jugendlicher von den Schulleitungen mit seiner Idee ernst genommen zu werden.

Kennst du ein Kinderrecht?

Kinderrechtsschulen:
ja (90%)

kinderrechtlich engagierte
Schulen: ja (63%)

„reguläre“ Schulen:
ja (8%)



Gibt es für dich die Möglichkeit, deine Meinung zu Themen, die dich betreffen, ohne Probleme mitzuteilen?

Kinderrechtsschulen:
oft (80%) manchmal (16%)

kinderrechtlich engagierte Schulen:
oft (62%) manchmal (31%)

„reguläre“ Schulen:
oft (26%) manchmal (63%)



AUFBAU EINES KINDER- UND JUGENDPARLAMENTS

Um mehr Partizipation von jungen Menschen in ihrer Stadt Bielefeld zu etablieren, hat sich das Projektteam das Ziel gesetzt, ein Kinder- und Jugendparlament aufzubauen. Nach Vernetzung und Planung ging es auch schon los. Schülerinnen und Schüler von zweiten und dritten Klassen dreier Bielefelder Schulen konnten vier interessierte Kinder wählen, die an der ersten Konferenz teilnahmen. Beim ersten Treffen ging es um Themen zur Verbesserung des Schulhofs, der Situation von Lehrkräften sowie Erzieherinnen und Erziehern. Das Projektteam plant, das Parlament konstant weiter aufzubauen und mehr teilnehmende Schulen und Kinder zu finden.



von Sena (10 Jahre)



und Emin (9 Jahre)



„Mein Spielplatz wird noch gebaut. Da hätte ich gerne mit entschieden. Da soll zum Beispiel eine Schaukel drauf.“
(Domingo, 6 Jahre)

„Ich finde gut, wenn ich gefragt werde, was ich will.“
(Oskar, 6 Jahre)

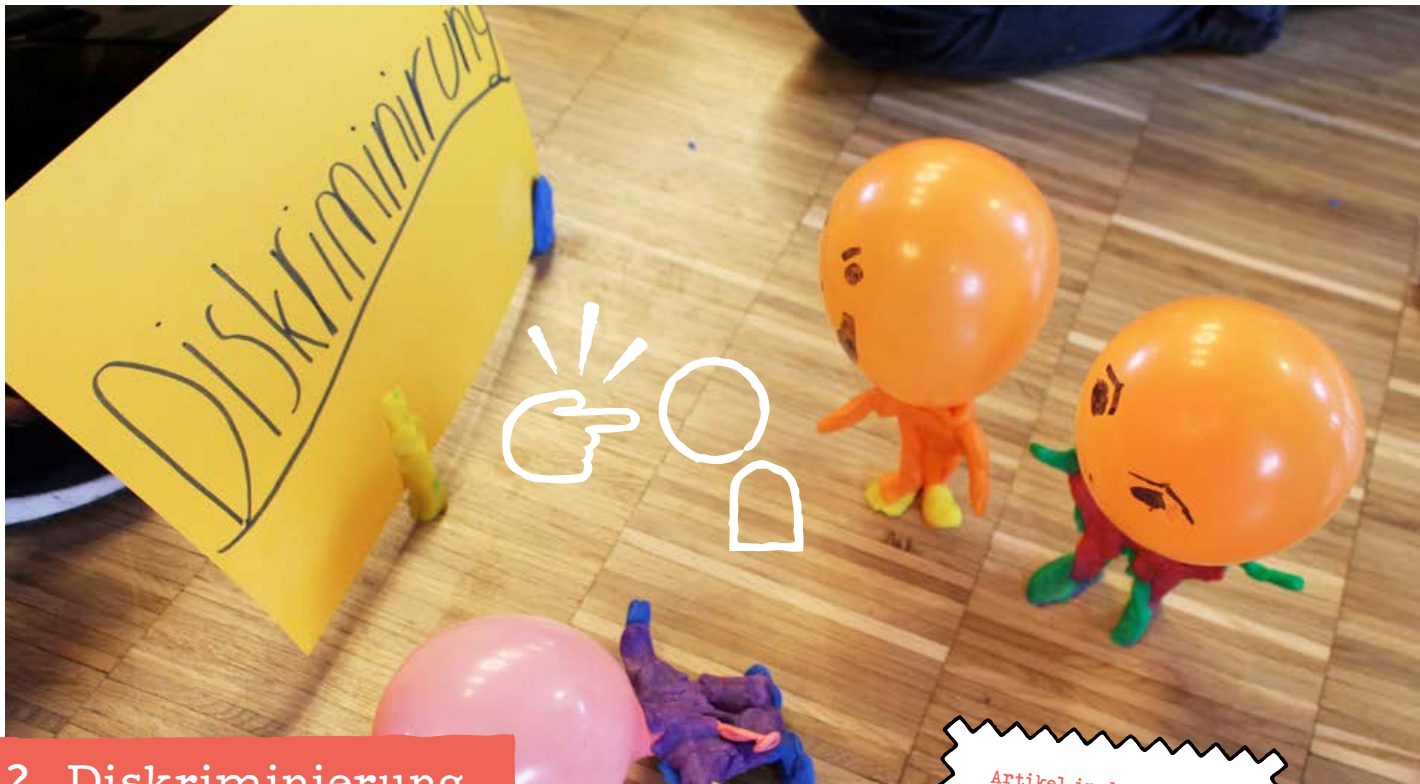
„Wenn ich entscheiden darf, was ich nach der Kita machen möchte, finde ich das gut.“
(Theodor, 5 Jahre)



Forderungen

Ein wichtiges Instrument für die Beteiligung sind Kinder- und Jugendparlamente. Diese bestehen bereits in vielen Städten und Gemeinden und sind überregional bis international vernetzt. Ein Beispiel für die Verbreitung dieser Beteiligungsmöglichkeit ist die Gründung des Kinderparlaments in Memmingen im Allgäu, initiiert vom Kinderschutzbund. Seit Februar 2019 bringen dort 28 Kinder aus 14 Schulen Anliegen wie den Ausbau von Spielmöglichkeiten, Mülltrennung und Trinkwasserspendern in die Lokalpolitik ein. Neben Kinder- und Jugendparlamenten gibt es in vielen Städten und Gemeinden auch Beteiligungsbüros, Kinder- und Jugendgruppen und weitere Anlaufstellen zum Mitmachen und Aktivwerden.

- » Die Politik soll die Verantwortung übernehmen, Kindern und Jugendlichen politische Strukturen, Abläufe und Inhalte in verständlicher Sprache zugänglich zu machen.
- » Kinder und Jugendliche sollen wählen dürfen. Je regionaler, desto früher, denn es geht um ihre Zukunft.
- » Wichtige und komplexe Themen sollen in kinderfreundlicher Sprache erklärt werden.
- » Kinder und Jugendliche sollen bei Entscheidungen, die sie betreffen, verpflichtend beteiligt werden.
- » Beteiligungsrechte sollen gestärkt werden und im Grundgesetz verankert werden.
- » Alle Kinder und Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, ihre Religion und ihren Glauben auszuüben.
- » Kinder und Jugendliche sollen mehr sagen dürfen und ihre Meinungsfreiheit soll geschützt werden.



2. Diskriminierung

Diskriminierung ist ein Thema, das viele Menschen beschäftigt. Das Wort Diskriminierung stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Unterscheidung“. Laut Politik-Lexikon spricht man von Diskriminierung, wenn Menschen zum Beispiel wegen ihrer Hautfarbe, Herkunft, sexuellen Orientierung, Sprache, Kultur, Religion oder ihres Körpers schlechter behandelt werden. Sie geschieht dort, wo

Kinderrechte und Menschenrechte missachtet werden. Diskriminierung zeigt sich oft in Form von Mobbing und kann auch als eine Art von Gewalt gesehen werden, die meistens psychisch ist.

33 Prozent der Jugendlichen und 35 Prozent der Kinder sagten, dass sie oft oder manchmal von einer Gruppe gemobbt worden seien. In der Schule sollte man

lernen und sich gegenseitig helfen. Stattdessen erleben viele junge Leute eher das Gegenteil. Mobbing ist ein sehr gefährliches Thema. Die Folgen können klein, aber auch riesig sein. Mobbing kann sogar dazu beitragen, dass sich Kinder oder Jugendliche das Leben nehmen!

Artikel in der UN-KRK:
2, 6, 19, 24, 30, 34, 37 und 39
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
3 a) und 5

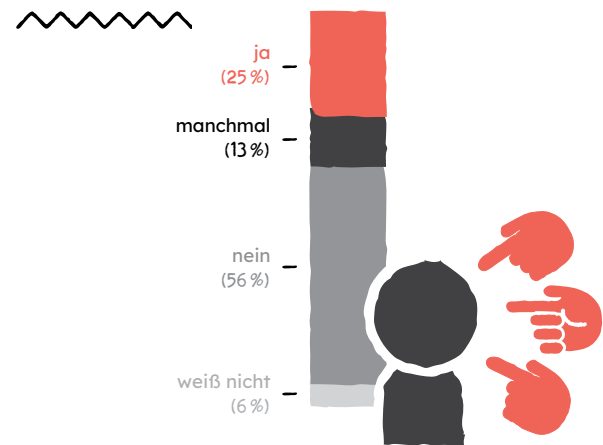


„Niemand darf dich beschämen oder beleidigen, weil es deine persönlichen Rechte verletzt.“
(Tabatha, 10 Jahre)

Gründe für Mobbing sehen viele bei ihrem Körper oder ihrer Herkunft. Viele wollen den Grund aber auch nicht nennen. In einer Zeit, in der man schon im jungen Alter ein Handy besitzt, ist es einfach, über das Internet zu mobben.

31 Prozent der Jugendlichen wurden öfter oder manchmal im Internet gemobbt. Auch bereits 16 Prozent der Kinder haben diese Erfahrung gemacht. Mobbing geht mit Auslachen los, es kann aber auch körperlich verletzend sein. Als Schülerin oder Schüler in so einer Lage ist es nicht einfach, in die Schule zu gehen und sich zu konzentrieren.

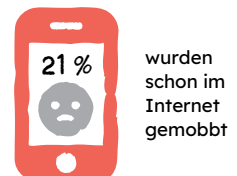
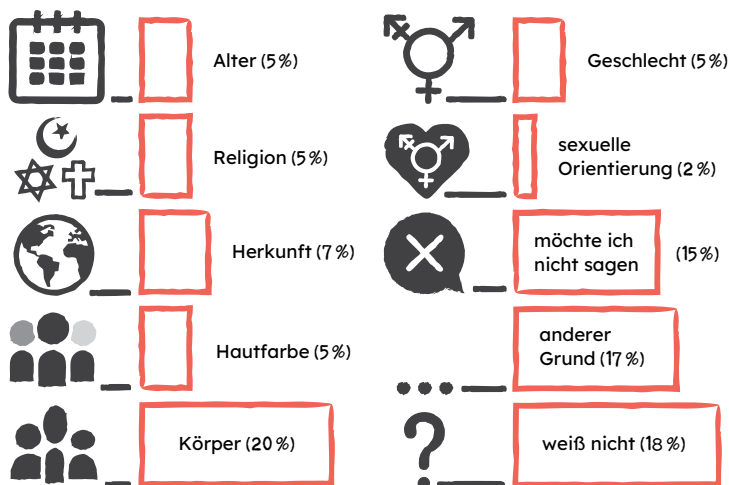
Wurdest du schon von anderen gemobbt?



„Weil die coolen Mädchen mich als Bedrohung wahrgenommen haben.“

„Wegen meiner Art. Bin manchmal etwas verpeilt und unorganisiert.“

Aus welchen Gründen wurdest du gemobbt?



„Meine Mom ist lesbisch, meine Haarfarbe war auch mal ein Grund.“

„Ich passe einfach nicht in das Bild der anderen, ich folge keinem Mainstream, mache mein Ding, habe einen anderen Modegeschmack usw.“

„Weil ich keine Freunde hab und weil ich mich verletze.“

AG ZUM THEMA „OBJEKTIVE BEWERTUNGEN“

Was kann man dagegen tun, wenn Lehrkräfte aus Sicht von Schülerinnen und Schülern ungerecht bewerten? „Wir wollen alle gleich bewertet werden. Nicht: Wenn ich dein Gesicht nicht mag, kriegst du eine schlechte Note“, findet Bakary und möchte eine AG in der Schule organisieren, wo es um dieses Thema gehen soll. Für die Benotung sollte nur die Leistung zählen, unabhängig von Faktoren wie Geschlecht, Hautfarbe, Religion oder Kleidungsstil.

Bisher hatte Bakary Probleme, diese AG an der Schule zu gründen. Er berichtete, dass ihm unterstützende Angebote an der Schule gefehlt hätten. Die Erfahrung, sich ein Projekt in Eigenregie zu überlegen, war wichtig. Ebenso wäre es aber hilfreich gewesen, in Momenten, „wo es klemmt“, Unterstützung zu bekommen.



von Bakary (13 Jahre)



In den gesammelten **Erfahrungen junger Geflüchteter** war Diskriminierung in der Schule ebenfalls ein Thema:

„Es war schlimm. Die deutschen Mädchen und Jungen, die haben so viele schlechte Wörter gesagt über die Flüchtlinge, und ich war allein aus einem anderen Land und ich habe das verstanden, aber ich konnte nicht antworten.“

(Autor*innenkollektiv „Jugendliche ohne Grenzen“, 2018: 48)



Forderungen

»»» Es soll mehr Aufklärung über Diskriminierung, seelische Gewalt und Mobbing an Schulen und für Eltern und Lehrkräfte geben.

»»» Schülerinnen und Schüler sollen nicht mehr gemobbt werden und es soll festgelegte Konsequenzen für Mobberinnen und Mobber geben.

»»» Es soll mehr Raum in Bildungseinrichtungen geben, wo Kinder und Jugendliche über ihre Probleme und über Verletzungen ihrer Rechte sprechen können.

»»» Rassismus und Diskriminierung sollen stärker bekämpft werden.

»»» Schulen sollen sich an Projekten und Programmen gegen Rassismus beteiligen.

»»» Alle sollen die gleichen Chancen bekommen.

»»» In den Medien sollen verschiedene Kulturen besser geachtet werden.

»»» Es darf keine Diskriminierung am Arbeitsplatz, bei der Vergabe von Wohnungen oder beim Gehalt geben. Dadurch entsteht Armut und die überträgt sich auf die Kinder.

»»» Es muss besser über das Thema Cybermobbing aufgeklärt werden. Schulen müssen sich damit auseinandersetzen.

»»» Kinder und Jugendliche sollen nicht wegen ihrer Herkunft schlechter behandelt werden.

»»» Alle Kinder und Jugendlichen sollen gleichwertig behandelt werden und ihnen soll auf Augenhöhe begegnet werden.



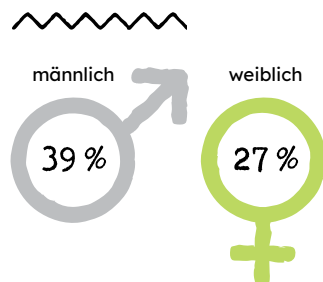
3. Schutz vor Gewalt

In der Schule, zu Hause, in der Umgebung oder im Internet: Kinder sollten überall vor Gefahren geschützt werden. Dafür gibt es verschiedene Artikel in der UN-Kinderrechtskonvention, die Kinder und Jugendliche vor körperlichem und seelischem Missbrauch sowie vor Ausbeutung und Vernachlässigung bewahren sollen. Es ist wichtig, dass jedes Kind weiß, dass es diese Rechte auf ein gewaltfreies Leben hat. Obwohl es in Deutschland seit dem Jahr 2000 zusätzlich ein Gesetz gibt, das Gewalt in

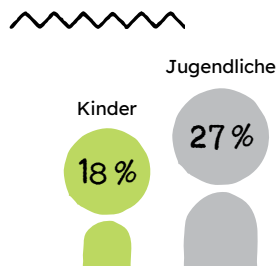
der Erziehung verbietet, erleben viele Kinder und Jugendliche dies im Alltag anders. Vor allem bei häuslicher Gewalt leiden Kinder und Jugendliche besonders.

Artikel in der UN-KRK:
30, 32-39
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
9

Ich (ein Kind zwischen 7 und 12 Jahren) wurde schon von anderen Kindern oder Jugendlichen körperlich verletzt:



Deutschland macht nicht genug dafür, dass sich Kinder und Jugendliche sicher fühlen:



Ich habe von meinen Eltern, Pflegeeltern, Stiefeltern, Betreuerinnen oder Betreuern körperliche Gewalt erfahren:



Die Umfrage zeigt unter anderem, dass 19 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen oft oder manchmal von Erwachsenen körperliche Gewalt erfahren, die eigentlich für sie sorgen müssen. In einer Umgebung aufzuwachsen, wo Gewalt prä-

sent ist, kann sehr schwer und voller Ängste erfüllt sein. Nicht nur zu Hause ist es wichtig, eine gewaltfreie Atmosphäre zu haben, auch in der Kita und in der Schule. 38 Prozent der Jugendlichen und 50 Prozent der Kinder berichteten, dass sie bereits

öfter oder manchmal körperlich verletzt worden seien. Das ist eine sehr hohe Zahl. Ob seelisch oder körperlich, ein Kind sollte gerade in diesem wichtigen Lebensabschnitt in einer ruhigen Umgebung ohne Gewalt groß werden.

FILM: „STOPP! DAS GEHT ZU WEIT!“

Im Film geht es um Gewalt innerhalb der Familie und den inneren Konflikt, in dem sich Kinder und Jugendliche in diesem Fall befinden können: Einerseits möchten sie ihr Recht einfordern, keine Gewalt zu erfahren, andererseits möchten sie ihre Eltern oder Verwandten nicht verraten. Zudem wirft der Film weitere Fragen auf, in der sich Außenstehende oftmals befinden. Wie gehen sie mit diesem Thema am besten um? Wie können sie helfen, ohne Freundschaften zu gefährden oder den betroffenen Personen mehr Schaden zuzufügen?

In einem zweiten Film stellen Mathilde und Charlotte den Hilferuf eines Mädchens dar, das Gewalt erfahren hat. Sie verdeutlichen damit, dass man mit Gewalterfahrungen nicht alleine fertig werden sollte, und ermutigen junge Menschen dazu, über ihre Erfahrungen zu reden.

von Mathilde
(10 Jahre)

und Charlotte
(11 Jahre)



Gewaltfreie Erziehung

MAPPE ZU GEWALT-FREIER ERZIEHUNG

von Adrian (11 Jahre)

In der zusammengestellten Mappe finden sich Erklärungen zu gewaltfreier Erziehung und Interviews, die Adrian mit Erwachsenen geführt hat. Er macht deutlich, dass gewaltfreie Erziehung nicht nur frei von körperlicher Gewalt bedeutet, sondern auch frei von verbaler, psychischer und sexueller Gewalt. Kinder sollen also nicht geschlagen und auch nicht beleidigt, manipuliert oder sexuell missbraucht werden.

Die zehn Erwachsenen, die interviewt wurden, befanden alle gewaltfreie Erziehung für sehr wichtig. Eine Antwort war, dass sonst Kinder Gewalterfahrungen in der Zukunft an ihre eigenen Kinder weitergeben würden. Kinder sind gleichwertige Menschen und sollen auch so behandelt werden!



Bei dem von 2014 bis 2018 weltweit durchgeführten Projekt **Gipfelkonferenz der Kinder** des Papiertheaters Nürnberg beschäftigten sich Kinder und Jugendliche mit der Frage: Was ist unbezahlbar? Heraus kamen spannende Antworten und der gemeinsame Nenner, das Wohlergehen der Kinder. Damit verknüpft war eine der wichtigsten Forderungen aus der Konferenz, dass Waffen verboten und Krieg abgeschafft werden soll. In einer Kunstaktion konnten Kinder und Jugendliche aus der ganzen Welt Plastikwaffen einschicken, die im Rahmen der 2. Gipfelkonferenz der Kinder zu einer „Skulptur des Friedens“ verarbeitet wurden. Aus der 1. Gipfelkonferenz stammt dieser Beitrag:

„Gewalt ist, wie man schon im Kindergarten lernt, keine Lösung, aber trotzdem prügeln sich die erwachsenen Leute um Sachen oder einfache Dinge. Ich frage mich, wenn man uns Kinder lehrt, dass wir nicht hauen, kratzen und an den Haaren ziehen sollen, und es dann die Erwachsenen selber machen, dann ist das doch beschissen und komplett unverständlich. Ich meine, das sind doch dermaßen einfache Regeln, dass ich mich frage, ob diese Leute überhaupt im Kindergarten waren.“
(Simon, 12 Jahre)

Was sollte noch getan werden, damit Du Dich in Deiner Umgebung sicher fühlst?



„Bessere und mehr Fahrradwege!“

„Mehr Aufklärung gegen Rassismus und Sexismus!“

„Die Gesamtgesellschaft ist nicht sehr kinderfreundlich. Geborgenheit und Gemeinschaft ist kein Wert der besonders hoch geschrieben wird.“

„Werbung für die Kindernottelefone!“

„Ein Mädchen aus meiner Klasse hat sich geritzt. Aber niemand hat sich getraut, es anzusprechen. Zum Glück gab es eine Psychologin, die hat dann geholfen.“
(Hessische Kinder- und Jugendrechte-Charta 2018: 104)



Forderungen

- »»» Kinder und Jugendliche sollen das Recht auf gewaltfreie Erziehung kennen. Deswegen soll die Aufklärung darüber fest im Bildungssystem verankert sein.
- »»» Es muss genügend geschultes Personal in allen Bereichen wie zum Beispiel Medizin, Justiz und Schule vorhanden sein.
- »»» Es soll für Kinder und Jugendliche geschützte Räume geben, in denen sie über Verletzungen und Gewalterfahrungen sprechen können.
- »»» Es soll mehr und bessere Maßnahmen gegen häusliche Gewalt und für eine gewaltfreie Erziehung geben.
- »»» Das Jugendamt soll die notwendigen Ressourcen bekommen, um zu verhindern, dass Kinder Gewalt erleiden müssen.
- »»» Es soll für Kinder und Jugendliche klare Anlaufstellen und Ansprechpartner geben, wenn sie Gewalt erfahren.
- »»» Es soll keine Strafe mit Freiheitsentzug für Jugendliche mehr geben.



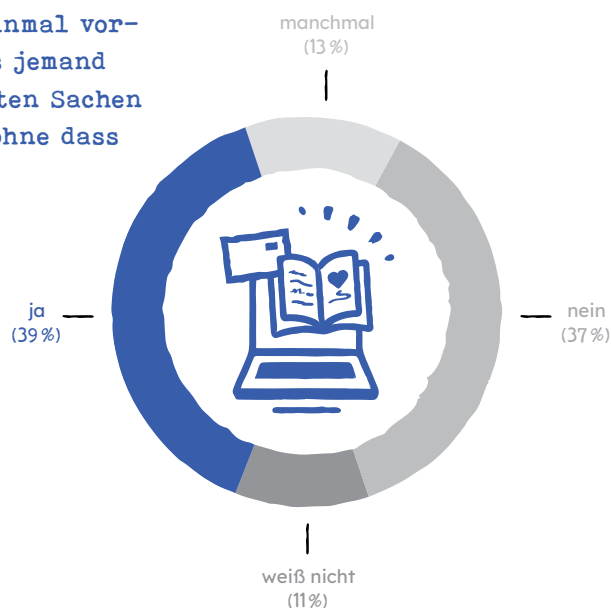


4. Privatsphäre

„Denkst du, dass Kinder Geheimnisse haben dürfen?“
(Kind bei [Schon die Kinderrechte gecheckt?](#) 2018: 36)

Das Recht auf Privatsphäre bedeutet, dass man seine Ruhe und Grenzen haben darf und niemand ungefragt an deine Sachen gehen darf. Also soll

Es ist schon einmal vorgekommen, dass jemand in meine privaten Sachen geschaut hat, ohne dass ich das wollte.



man einen Ort, zum Beispiel das Zimmer von jemandem oder das Bad, nur mit Erlaubnis oder mit einer Vorankündigung wie Klopfen, Rufen oder einer Absprache betreten. Genauso ist es bei Gegenständen, die einem gehören. So etwas, wie an das Handy gehen ohne Erlaubnis oder Sachen aus deiner Tasche

nehmen, ohne vorher gefragt zu haben, ist eine Verletzung des Rechts auf Privatsphäre.

Trotzdem machen sehr viele Kinder und Jugendliche diese Erfahrung – laut Umfrage mehr als jedes zweite Kind.

Bei der Umfrage in den Kindertagesstätten haben die Kinder ihren Unmut darüber geäußert, wenn jemand ihre Sachen versteckt oder an ihre privaten Fächer geht. Beim Recht auf Privatsphäre ist gegenseitiger Respekt für die unterschiedlichen persönlichen Bedürfnisse grundlegend.

Artikel in der UN-KRK:
16
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
4 f)



„Ich fand das nicht so gut, als meine Sachen versteckt wurden. Aber es war witzig, die anderen Sachen zu verstecken.“

(Kita-Kind)

„Ich fand das nicht so toll, als was aus meinem Fach weggekommen ist. Weil ich möchte nicht, dass jemand an mein Fach geht. Das ist gemein. Wir haben extra Schilder an den Fächern, damit man weiß, von wem es ist.“

(Alma, 5 Jahre)

Kinder und Jugendliche sind immer häufiger mit der Situation konfrontiert, dass Fotos oder Videos von ihnen ungewollt im Netz auftauchen. Auch wenn meist keine böse Absicht von Mitschülerinnen und Mitschülern, den Eltern oder dem Freundeskreis dahintersteckt, kann es sehr unangenehm sein. Die Studie [Kinder. Bilder. Rechte. – Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie](#) (Deutsches Kinderhilfswerk e. V. 2018: 53 ff.) zeigt, dass es Kindern wichtig ist, nach ihrem Einverständnis zum Teilen mit anderen, zum Beispiel auf Instagram oder Facebook, gefragt zu werden. Sie haben oft ein klares Verständnis dafür, wann es in Ordnung ist, Fotos von ihnen zu machen und zu teilen. Viele der befragten Kinder haben jedoch die Erfahrung gemacht, dass ihre Eltern sie meist nicht danach fragen. Dies bedeutet häufig einen Eingriff in die Privatsphäre der Kinder, genauso wie das Mitlesen von Nachrichten oder eine ungefragte Kontrolle durch Apps für Eltern.



Forderungen

- »»» Das Recht auf Selbstbestimmung muss eingehalten werden.
- »»» Alle Kinder sollen die Möglichkeit haben, einen privaten und geschützten Bereich für sich selbst zu haben.
- »»» Niemand soll Fotos von Kindern und Jugendlichen auf Instagram oder Facebook stellen, wenn sie es nicht möchten.
- »»» Das Recht am eigenen Bild gilt auch für Kinder und Jugendliche. Persönliche Dinge sollen nicht ohne Erlaubnis im Internet veröffentlicht werden. Der Staat soll hier mehr Regelungen treffen, die Unternehmen einhalten müssen.
- »»» Erziehungsberechtigte sollen mehr Vertrauen in die Kinder und Jugendlichen setzen und deren Privatsphäre akzeptieren und Regeln einhalten.
- »»» Erwachsene sollen besser für das Thema sensibilisiert werden.





5. Familie und andere Fürsorge

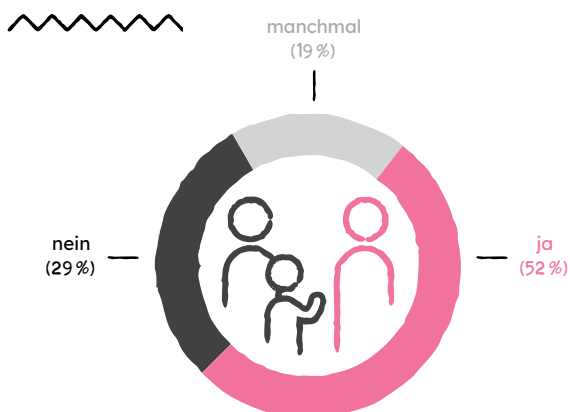
Alle Kinder sollen sich an dem Ort, an dem sie leben, wohlfühlen. Nicht alle Kinder können bei ihren Eltern wohnen, weil sich die Eltern zum Beispiel nicht so gut kümmern können oder sich mit dem Kind nicht verstehen. Familie und Eltern, das müssen nicht die leiblichen Eltern sein, denn es gibt viele Formen der Familie und viele unterschiedliche Eltern. Die Menschen, bei denen Kinder aufwachsen, müssen dafür sorgen, dass es den Kindern gut geht und sie sich gut entwickeln können. Aufgabe des Staates ist, sie dabei zu unterstützen.

In welchen Familienkonstellationen leben Kinder und

Jugendliche? Während zwei Drittel mit beiden Elternteilen aufwachsen, leben 16 Prozent der befragten Kinder nur bei einem Elternteil. Sie alle haben das Recht, ihr anderes Elternteil regelmäßig zu besuchen. Doch wie sieht es in der Realität aus? Die Gründe, warum Kinder ihre Eltern nicht besuchen können, können sehr unterschiedlich sein. Ob sie den Verstoß gegen das „Besuchsrecht“ rechtfertigen, hängt von Fall zu Fall ab.

Artikel in der UN-KRK:
5, 9–11, 18, 20, 21, 25 und 27
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
6

14 % der Kinder leben zusammen mit ihrer Mutter. Kannst du deinen Vater oder deine andere Mutter besuchen?



Ich lebe ...



THEATERPROJEKT „SCHUTZ VOR GEWALT IN DER FAMILIE“

Bei dem Theaterprojekt wirkten Schülerinnen und Schüler mehrerer Schulklassen der Jahrgangsstufen drei und vier, verschiedene Gäste und professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler der lokalen Theatergruppe mit. Dargestellt wurde die schwierige aktuelle Situation bei Familie Mustermann: Die Eltern



von Ann-Sophie (9 Jahre)

sind überfordert. Zu Schwierigkeiten bei der Arbeit kommt auch noch ein Problem mit Alkoholsucht. So kommt es zu einer Ehekrise, deren Folgen die Kinder in Form von körperlicher und psychischer Gewalt sowie mangelhafter Ernährung ausbaden müssen. Sie erhalten wenig Fürsorge.

Nach der Theatervorstellung sammelten die teilnehmenden Kinder Vorschläge, wie die Situation verbessert werden kann. Zum Beispiel forderten sie, dass die Eltern nicht schreien und die Kinder ihre Hausaufgaben in Ruhe in ihren Zimmern machen können. Anschließend wurde das Theaterstück, verbessert mit den gesammelten Ideen, noch einmal gespielt.

und Samuel (9 Jahre)



STOP-MOTION-FILM: „DU BIST NIE ALLEIN - DIE GESCHICHTE VON LEON UND LUKAS“

von A. (12 Jahre) und S. (13 Jahre)

Im Film geht es um zwei Kinder, die beide Gewalterfahrungen in der Familie gemacht haben. Leon bringt eine schlechte Note mit nach Hause und wird dafür von seinem Vater geschlagen. Nicht nur die Schläge sind eine Demütigung, auch die verbale Kommunikation zwischen beiden. „Komm mir nicht mit einer Entschuldigung. Du bist eine pure Enttäuschung.“ Damit verstößt er gegen das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Leider weiß Leon bisher nichts von Kinderrechten. Doch dann taucht Lukas auf, der ihm weiterhelfen kann.

„Ihr sollt wissen, dass es immer jemanden gibt, dem es ähnlich geht. Ihr könnt euch gegenseitig helfen, so wie Leon und Lukas in dem Film.“ Der Film wurde mit Lego und Stop-Motion-Technik gedreht.



DAS KINDERRECHTEBUCH

von Jeremie (9 Jahre)

Im Kinderrechtebuch beschreibt Jeremie seine persönliche Geschichte als Pflegekind. Er ist bei seiner Pflegemutter aufgewachsen und möchte auch weiterhin mit ihr leben. Seine leibliche Mutter möchte ihn aber gegen Jeremies Willen wieder zurückholen. In der Geschichte geht es um Termine beim Jugendamt, Gutachterinnen und Gutachter, die er als unfreundlich empfindet, den Kontakt mit der leiblichen Mutter und das Gefühl, dass über seinen Kopf hinweg entschieden wird und seine Bedürfnisse egal sind.

Kinder, die bei Pflegeeltern untergebracht sind, wissen oft nicht, ob und wie lange sie dort bleiben können. Ihr Status bleibt manchmal für mehrere Jahre „vorübergehend“. Dadurch leben diese Kinder häufig in permanenter Unsicherheit.

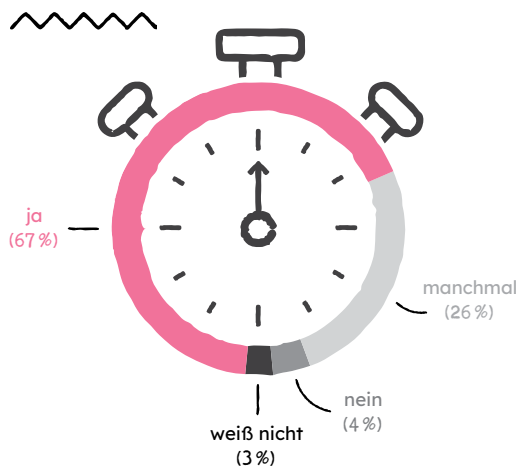


„Mein Papa kommt oft erst nach Hause, wenn ich im Bett bin. Das finde ich blöd.“
(Hessische Kinderrechtecharta)

„Meine Mama ist eine liebevolle Mama, aber sie muss den ganzen Tag arbeiten, damit wir was zu essen haben und darum haben wir wenig Zeit füreinander.“
(Johanna, 3. Klasse)

„Wenn meine Eltern sich streiten, dann suche ich mir eine ruhige Ecke.“
(Noah, 6 Jahre)

Ich kann genug Zeit mit meiner Familie und meinen Eltern verbringen:



Forderungen

Wie viel Zeit können Eltern mit ihren Kindern verbringen? Das hängt auch stark von der Familienkonstellation ab. Die Studie **Children's Worlds+** (Bertelsmann Stiftung 2019: 123) fand einen entscheidenden Unterschied heraus. Von Kindern zwischen 10 und 14 Jahren, die mit Mutter und Vater aufwachsen, fanden zwischen 69 Prozent und 79 Prozent, dass ihre Eltern genug Zeit mit ihnen verbringen können. Bei allen anderen Familienkonstellationen hingegen lagen die Ergebnisse zwischen 63 Prozent und 69 Prozent.

Grund für wenig gemeinsame Zeit ist oftmals die berufliche Situation der Eltern. Wenn beide Eltern in Vollzeit arbeiten oder alleinerziehende Eltern berufstätig sind, fehlt ihnen diese Zeit für ihre Kinder. Bei arbeitslosen Eltern kommen meist finanzielle Probleme oder die Alltagsbewältigung dazwischen.

- » Kinder und Jugendliche sollen nicht von ihren Geschwistern getrennt werden.
- » Kinder und Jugendliche sollen auch in alternativen Wohnsituationen mehr Freiheiten haben.
- » Fachkräfte in Heimen und alternativen Unterbringungen sollen bessere Fortbildungen im Bereich Traumapädagogik und sexueller Orientierung erhalten.
- » Im Heim lebende Kinder und Jugendliche sollen mehr Entscheidungsfreiheiten und Mitbestimmungsrechte haben.
- » Eltern, Erziehungsberechtigte oder Betreuerinnen und Betreuer sollen mehr Vertrauen in Kinder und Jugendliche haben und deren Privatsphäre akzeptieren.
- » Im Heim lebende Kinder und Jugendliche sollen nicht einen Teil ihres Geldes für ihre Heimunterbringung abgeben müssen.
- » Es soll für Kinder und Jugendliche klare Ansprechpersonen geben, wenn sie Probleme in der Familie haben.
- » Kinder sollen nicht auf der Straße leben.
- » Gewaltfreie Erziehung soll besser kontrolliert werden.



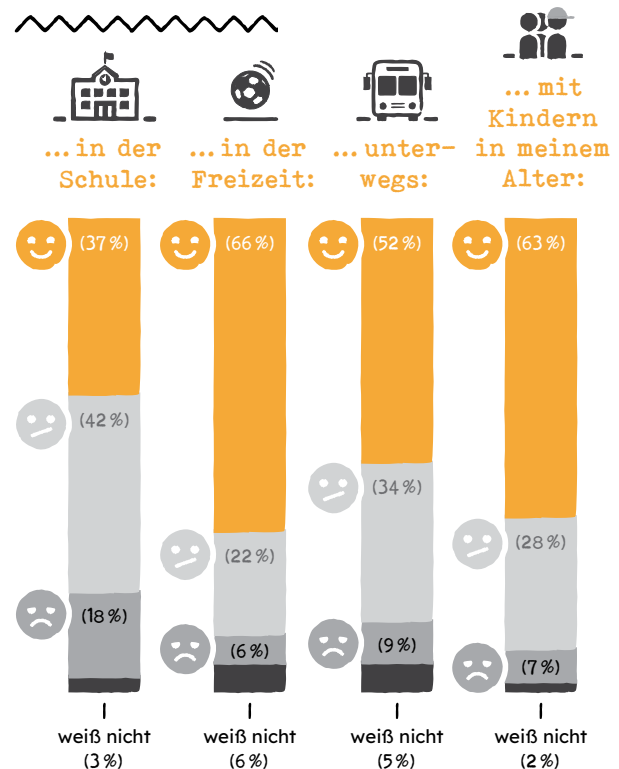
6. Kinder und Jugendliche mit Behinderung

Artikel in der UN-KRK:
23
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
7

Kindern und Jugendlichen, die eine Behinderung haben, stehen alle Rechte der Konvention zu, damit sie aktiv am sozialen Leben teilnehmen können, nicht ausgegrenzt werden und ein gutes Leben führen können. Der Staat muss alle geeigneten Maßnahmen ergreifen, um auch diesen Kindern und Jugendlichen eine aktive Rolle zu ermöglichen. Dazu gehört, dass keine Barrieren in öffentlichen Räumen, auf Websites und anderen realen und virtuellen Orten bestehen.

„Ich denke, dass alle Kinder und Jugendlichen mit Behinderung ein Recht auf Gleichbehandlung haben sollten. Jeder sollte eine Chance haben für eine gute Ausbildung, egal ob mit oder ohne Behinderung.“
(Kimberly, 13 Jahre)

So wohl fühle ich mich...



Orte sollten so gestaltet sein, dass sich auch Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung dort wohlfühlen. Barrieren, das Verhalten anderer Menschen und weitere Faktoren können das Wohlbefinden stark beeinflussen. An welchen Orten fühlen sich Kinder und Jugendliche mit Behinderung wohl?

Die Schule schneidet im Vergleich schlecht ab. Das heißt, es gibt noch viel zu tun, damit sich auch Kinder und Jugendliche mit Behinderung an ihrer Schule wohlfühlen können. Ein wichtiger Grund dafür kann auch Mobbing sein, dem Kinder mit Behinderung mehr als doppelt so häufig ausgesetzt sind als alle anderen Kinder.

Damit Behinderung nicht als etwas „Unnormales“ gesehen wird, ist es wichtig, dass viele Berührungspunkte geschaffen werden. Inklusionsschulen, an denen Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden, helfen dabei. Laut dem **LBS-Kinderbarometer Deutschland 2018** (LBS-Gruppe 2018: 24) haben in den letzten Jahren mehr Kinder ohne Behinderung zwischen 9 und 14 Jahren Freundschaften zu Menschen mit Behinderung aufgebaut, trotzdem ist ihr Anteil mit aktuell einem Drittel immer noch gering. Die meisten Kinder sind „wenig“ (13 Prozent) oder „gar nicht“ (46 Prozent) mit Menschen befreundet, die eine Behinderung haben.

„Mir fehlen Leute die mich verstehen. Und so akzeptieren wie ich bin. Ich mache das auch! Mir egal wie Menschen aussehen ect. Ich will so angenommen werden wie ich bin!“

„Meine Eltern mussten lange dafür kämpfen, dass ich auf eine Regelschule gehen durfte. Das hat mich sehr verletzt. Nur weil ich was an den Beinen habe, heißt das nicht, dass ich auch etwas am Kopf habe.“

(Hessische Kinder- und Jugendrechte-Charta)



Forderungen

- »»» Vorurteile und Berührungsängste müssen überwunden werden.
- »»» Kinder und Jugendliche mit Behinderung sollen mehr Unterstützung beim Lesen und Rechnen erhalten.
- »»» Jede Schülerin und jeder Schüler soll einen barrierefreien Zugang zu Bildung haben.
- »»» Es soll mehr Geld für die Forschung an seltenen Krankheiten und Behinderungen zur Verfügung gestellt werden.
- »»» Es soll mehr Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderung geben.
- »»» Städte und insbesondere Schulen sollen behindertenfreundlicher und barrierefrei sein.
- »»» Kinder und Jugendliche sollen besondere Fürsorge und Förderung erfahren, um aktiv am Leben teilnehmen zu können.
- »»» Es soll mehr Inklusionsschulen geben statt Förderschulen.



Inklusion



7. Gesundheit

Das Recht auf Gesundheit bedeutet, dass ein Kind unter bestmöglichen gesundheitlichen Umständen leben sollte. Dazu gehören zum Beispiel gesundes Essen, sauberes Trinkwasser und medizinische Versorgung. Bei Krankheit soll für alle Kinder alles versucht werden, um mit der richtigen Behandlung wieder gesund zu werden. Außerdem sollten alle Kinder in einer siche-

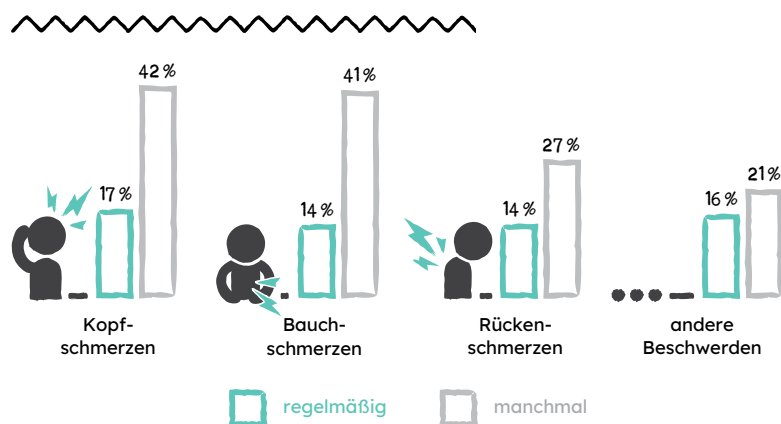
ren und gesunden Umgebung aufwachsen, damit sie erst gar nicht krank werden.

Von sieben Kindern und Jugendlichen lebte mindestens eins mit wiederkehrenden Kopf-, Bauch-, Rücken- oder anderen körperlichen Schmerzen. Das zeigt, dass viele Kinder und Jugendliche keine angemessene Umgebung und Lebensweise haben, in denen ihr

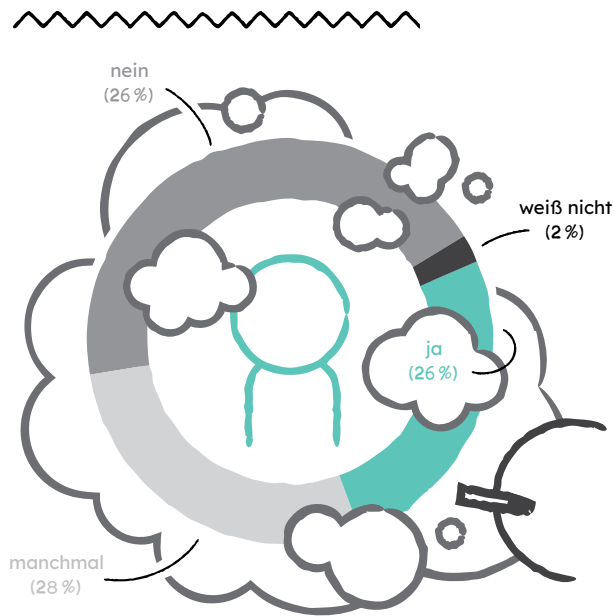
Körper sich wohlfühlt. Zwei Beispiele dafür sind verschmutzte Luft und Lärm. Sie senken nicht nur den Lebensstandard, sondern können auch negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben. Mehr als die Hälfte aller Befragten waren Zigarettenrauch und damit durch Passivrauchen einem hohen gesundheitlichen Risiko ausgesetzt. Auch Lärm ist ein großes Problem für das Wohlbefinden.

Artikel in der UN-KRK:
6, 24, 27 und 33
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
7

Wie geht es dir gesundheitlich? Hast du Schmerzen?

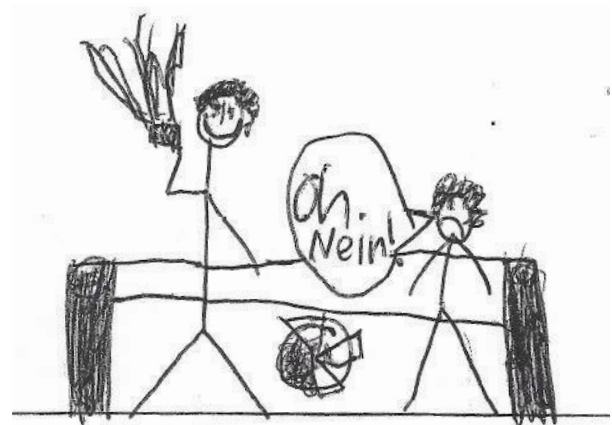
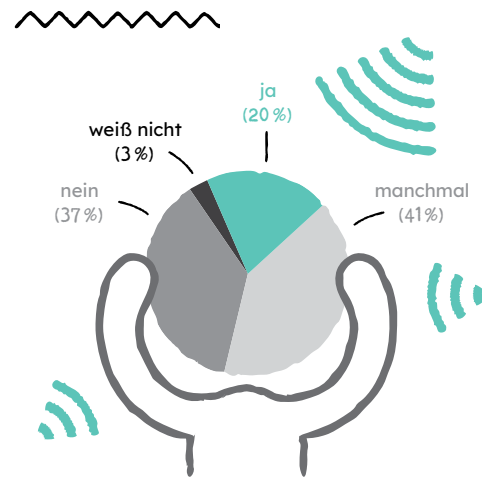


Manche Erwachsene um mich herum rauchen und ich atme den Zigarettenrauch ein:



„Ich habe das Bild gemalt, weil meine Gesundheit durch das Rauchen meiner Mutter geschädigt wird. Ich möchte nicht, dass sie bei Besuchskontakten raucht und mir dabei gesundheitlich schadet.“
(Jeremie, 9 Jahre)

An meinem Wohnort und an den Orten, wo ich unterwegs bin, ist es oft laut:



! Forderungen

- »»» Es sollen mehr medizinische Hilfsmittel für Kinder und Jugendliche in der ganzen Welt zur Verfügung gestellt werden.
- »»» Kranke und schwache Kinder und Jugendliche dürfen nicht benachteiligt werden, sie brauchen angemessene Hilfe.
- »»» Kinder und Jugendliche sollen bei ihrer medizinischen Behandlung mehr mitbestimmen dürfen.
- »»» Es soll etwas getan werden, damit die Anzahl der chronisch erkrankten Kinder und Jugendlichen unter anderem wegen der Umweltverschmutzung nicht noch weiter ansteigt.

- »»» Kinder und Jugendliche sollen nicht rauchen und Erwachsene in ihrer unmittelbaren Umgebung auch nicht.
- »»» Es muss genügend gute Möglichkeiten für Therapie und Betreuung bei seelischen und psychischen Erkrankungen geben.

„Wir wollen, dass Tabak nicht mehr verkauft wird. Weil wir ein Recht auf Gesundheit haben.“
(Kind beim Schulprojekt „Unfairtobacco!“)

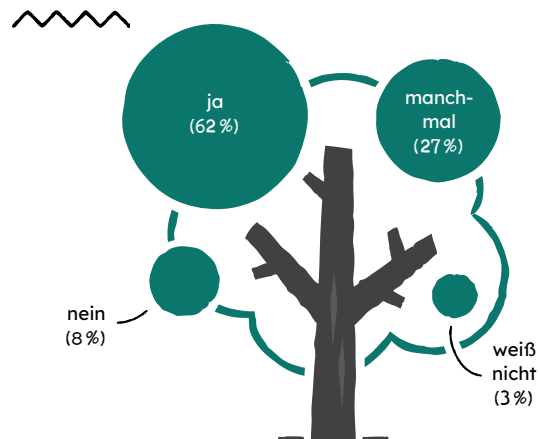


8. Umwelt

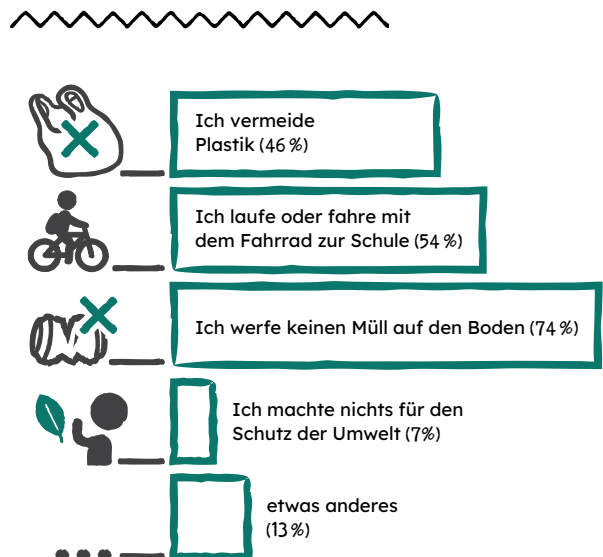
Zu dem Thema Umwelt gibt es in der UN-Kinderrechtskonvention zwar kein eigenes Recht, aber sehr viele andere Rechte hängen damit zusammen, zum Beispiel das Recht auf Gesundheit. Die Umwelt hat einen wichtigen Einfluss auf die Lebensqualität. Auch das Recht zur bestmöglichen Entwicklung kann nur in einer intakten Umwelt realisiert werden. Die Umfrage verdeutlicht, dass sich sehr viele Kinder und Jugendliche große Sorgen um den Zustand unserer Umwelt machen. Viele engagieren sich bei Fridays for Future und werden selbst für einen besseren Umwelt- und Klimaschutz aktiv.

Artikel in der UN-KRK:
6
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
-

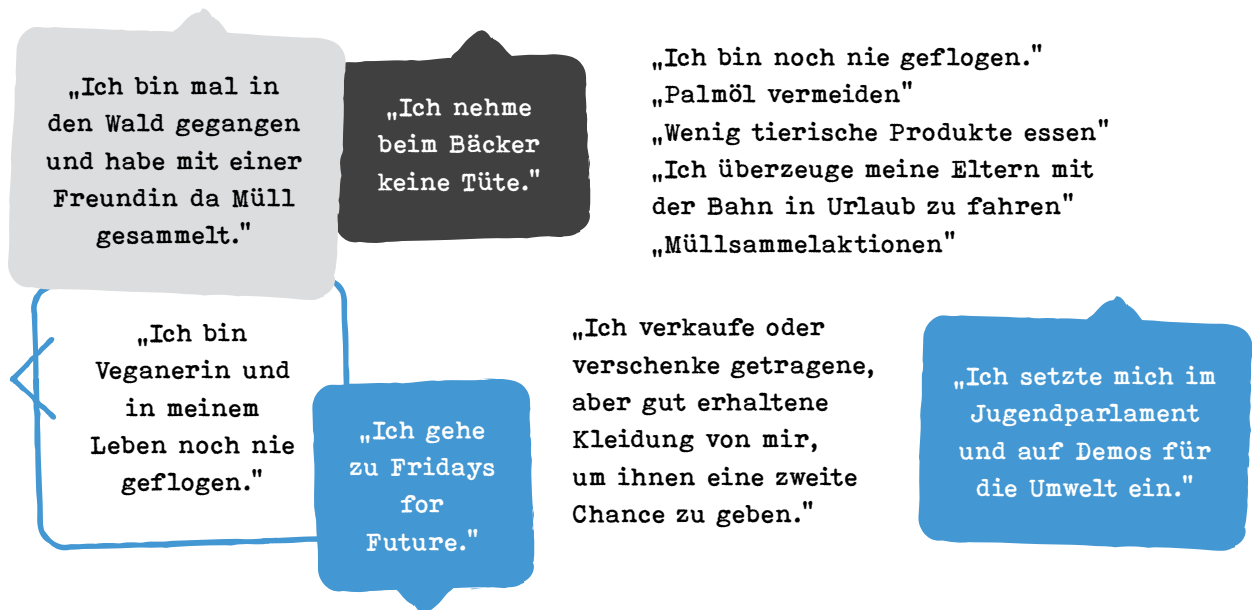
Ich mache mir Gedanken über
den Umweltschutz:



Was tust du selbst zum Schutz der Umwelt?



Unter „etwas anderes“ haben Kinder bei der Umfrage geschrieben:



„Ökologische Kinderrechte bedeuten für mich, dass auch für zukünftige Generationen alles Mögliche getan wird, um die Erderwärmung zu stoppen und so einen vor Naturkatastrophen sicheren Planeten zu garantieren.“ Dieses Zitat stammt von einer 17-jährigen Jugendlichen aus Hamburg, die im Kinderrechte-Check der National Coalition Deutschland die Verantwortlichkeit des Staates zum Ausdruck bringt.



„Es darf nicht die alleinige Aufgabe der Jugend sein, Verantwortung für die Priorisierung des Klimaschutzes zu übernehmen. Da die Politik diese kaum wahrnimmt, sehen wir uns gezwungen, weiter zu streiken, bis gehandelt wird!“ (Statement der „Fridays for Future“-Bewegung)

Die Tatsache, dass momentan zu wenig für den Umweltschutz getan wird, spiegelt sich in der Sorge junger Menschen und in politischem Aktionismus wider. Dies ist eine Motivation für Kinder und Jugendliche in Deutschland, zu streiken und somit zum Handeln aufzurufen. Die Bewegung „Fridays for Future“ stellt Forderungen an die Politik und wird von über 27.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im deutschsprachigen Raum unterstützt. Die Bewegung „Fridays for Future“ fordert, eine Erderwärmung



von über 1,5° C nicht zu überschreiten und den von Menschen verursachten Umweltschaden einzudämmen. Um dieses Ziel zu erreichen, fordert die Jugendbewegung eine „Netto-Null“ von Treibhausgasen bis 2035, den Kohleausstieg bis 2030 und eine 100-prozentige erneuerbare Energieversorgung bis 2035. Vor dem Hintergrund des Rechts auf Lebensverhältnisse, die ein gesundes Aufwachsen ermöglichen (Artikel 27), muss der Staat die Verantwortung gegenüber jüngeren Generationen und mit Blick auf die Umwelt wahrnehmen.



RECHERCHE ZU MOOS- WÄNDEN IN STÄDTEN

Von Celina (15 Jahre)

Die Luft in Städten ist viel zu schmutzig - da muss sich was ändern! Deshalb hat sich Celina über Möglichkeiten informiert, wie das klappen könnte. Eine Lösung dafür sind Mooswände. Sie sind eine super Methode, um die Luft in Städten zu reinigen. Nebenbei helfen sie auch noch bei der Schalldämmung und sind pflegeleicht. Trotzdem sind sie bisher noch fast nirgends zu finden. Celina findet, Mooswände und auch begrünte Dächer soll es viel mehr geben!

Was würdest Du als
Politiker*in entscheiden
wie die Umwelt mehr
geschützt werden soll?

„Ich würde eine riesige
Steuer auf Fleisch und
andere Tierprodukte
setzen und das Fliegen
mindestens innerhalb
Deutschland verbieten.“

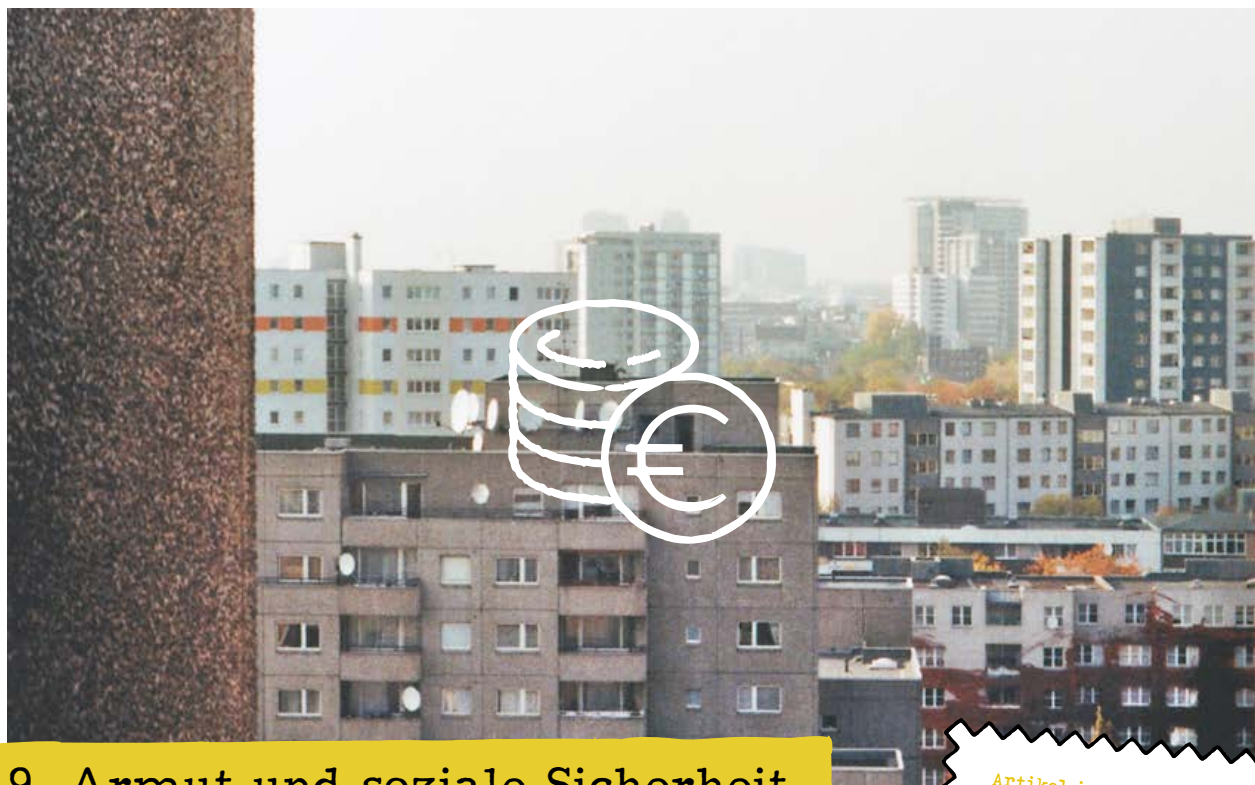
„Beim Thema
Umwelt würde ich
mehr auf Fakten
und nicht nur auf
die eigene
Meinung hören.“

„Alles wird 5 mal in
Plastik verpackt...
Überall ist Plastik in
Plastik. Wie soll ich es
da reduzieren? Dabei
würde ich gerne weniger
verbrauchen. Es nervt
mich!“



Forderungen

- »»» Es soll ein Recht auf eine gesunde Umwelt geben.
- »»» Der Staat muss seiner Verantwortung gegenüber der Umwelt und den nachfolgenden Generationen im Sinne von Artikel 20a des Grundgesetzes und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gerecht werden.
- »»» Die Ziele des Pariser Klimaabkommens müssen eingehalten werden.
- »»» Es soll alles dafür getan werden, um die Erderwärmung zu stoppen. Alle getroffenen Maßnahmen sollen unabhängigen wissenschaftlichen Kontrollen unterliegen, die ihre Wirksamkeit beurteilen.
- »»» Die Tatsachen des globalen Klimahaushalts sollen den Schülerinnen und Schülern beigebracht werden.
- »»» Junge Menschen sollen wegen ihrer besonderen Betroffenheit stärker in den demokratischen Prozess einbezogen werden.
- »»» Plastiktüten sollen verboten werden.
- »»» Kinder und Jugendliche müssen in einer sauberen und gesunden Umwelt leben können.
- »»» Vor dem Aussterben bedrohte Tiere sollen geschützt werden.
- »»» Es soll weniger Autoabgase geben und erneuerbare Energien sollen gefördert werden.

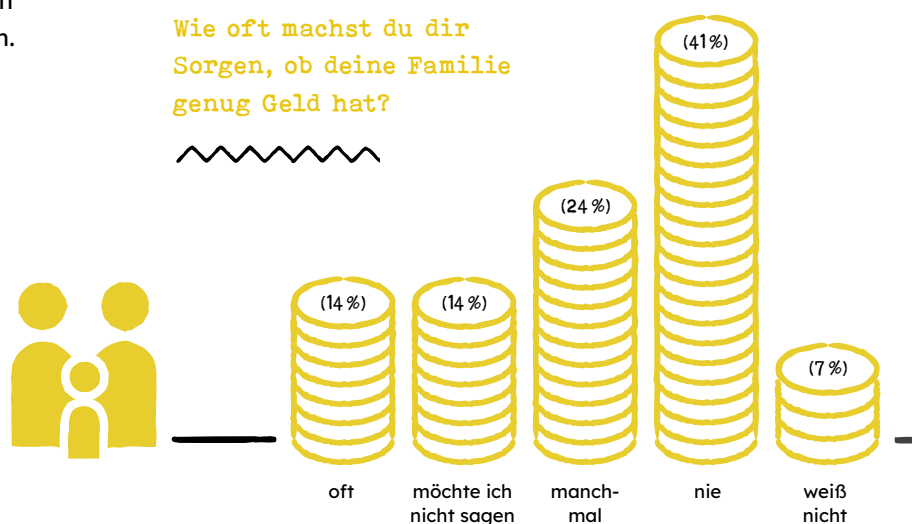


9. Armut und soziale Sicherheit

In der Gesellschaft geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander. Dadurch nimmt auch die Kinderarmut zu. Mittlerweile ist jedes fünfte Kind unter 15 Jahren von Armut betroffen. Das sind zwei Millionen Kinder in Deutschland. Für viele Familien entstehen dadurch Probleme im Alltag. Kinder haben auch Bedürfnisse und Wünsche, jedoch können diese nicht immer erfüllt werden, da es das Geld nicht zulässt. Armut kann sehr anstrengend sein und sogar krank machen. Nicht nur deshalb ist soziale Sicherheit so wichtig für Kinder und Jugendliche.

Von zehn befragten Kindern machen sich mindestens vier Sorgen darüber, ob die Familie genug Geld hat. Viele trauen sich nicht, darüber zu reden.

Wie oft machst du dir Sorgen, ob deine Familie genug Geld hat?





Wenn die Eltern nicht arbeiten oder zu wenig verdienen, bekommen sie staatliche Unterstützung. Doch meistens reicht diese bei Weitem nicht aus, um Kinder gut versorgen zu können. Kinder und Jugendliche finden, dass zu wenig gemacht wird, um Kinderarmut erfolgreich zu bekämpfen: **Der Kinderreport Deutschland 2018** (Deutsches Kinderhilfswerk e. V. 2018: 21 ff.) fand heraus, dass nur 23 Prozent der 10- bis 17-Jährigen finden, dass viele Maßnahmen ergriffen werden, während 67 Prozent sagten, es werde wenig getan. Es gibt viele Möglichkeiten, die Situation von Kindern und Jugendlichen aus armen Haushalten zu verbessern.

Im Kinderreport des Deutschen Kinderhilfswerks wurden von den Kindern und Jugendlichen am meisten kostenlose Bücher und Lehrmittel in der Schule (97 Prozent fanden das wichtig), mehr Fachkräfte sowie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in Schulen und Kitas, die sich um benachteiligte Kinder kümmern (93 Prozent), kostenloses Frühstück und Mittagessen in Kitas und Schule und die Anhebung der Hartz-IV-Regelsätze für Kinder (jeweils 92 Prozent) befürwortet.

Armut bringt viele Probleme mit sich. Kinder und Jugendliche, die von Armut betroffen sind, erleben zum Beispiel häufiger Mobbing,

Diskriminierung und Gewalterfahrungen. In der Studie **Children's World+** (Bertelsmann Stiftung 2019: 95) berichtete fast die Hälfte derjenigen Kinder und Jugendlichen, die sich Sorgen um Geld in ihrer Familie machen, von diesen Erfahrungen. 55 Prozent gaben an, dass sie im letzten Monat mindestens eine Ausgrenzungs- oder Gewalterfahrung gemacht hätten. Nur 45 Prozent hatten keine dieser Erfahrungen im letzten Monat gemacht. Kinder und Jugendliche „ohne Geldsorgen“ in ihrer Familie erlebten das ganz anders: Nur 30 Prozent berichteten von Übergriffen im letzten Monat, 70 Prozent hatten keine entsprechenden Erlebnisse.



Forderungen

- »»» Kinder, deren Eltern arm sind, werden oft später selbst arm. Die Politik muss helfen, das zu ändern.
- »»» Kinder und Jugendliche sollen nicht unter sozialer Unsicherheit leiden.
- »»» Eltern sollen mehr Geld bekommen.
- »»» Kinder und Jugendliche sollen nicht hungern müssen, wenn die Eltern nicht arbeiten können. Es soll ein angemessener Betrag pro Monat für die Nahrung bereitgestellt werden.
- »»» Geld darf kein Schlüssel zu einer guten Bildung sein. Es soll sichergestellt werden, dass

alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu Schulmaterialien haben.

- »»» Es muss genügend günstigen Wohnraum geben.
- »»» Es soll genug Plätze geben, an denen man sich wohlfühlt und die günstig sind.
- »»» Kinder und Jugendliche, die nicht genug Geld haben, sollen die Möglichkeit haben, am kulturellen Leben teilzunehmen.
- »»» Es soll mehr günstige oder kostenfreie Angebote für Kinder und Jugendliche geben, zum Beispiel kostenfreies Essen in der Schule.



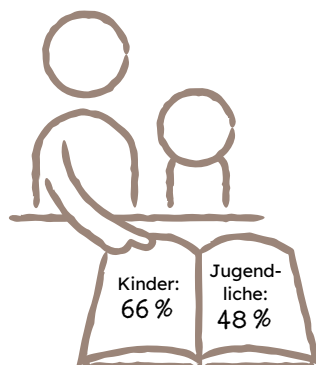
10. Bildung

Das Recht auf Bildung meint, dass jedes Kind zur Schule gehen kann und eine gute Schulbildung bekommt. Bildung sollte dazu beitragen, Talente und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Zu guter Bildung gehört für Kinder und Jugendliche auch, dass das „Drumherum“ stimmt. Sehr viele Kinder wünschen sich mehr Beteiligung, Mitsprache und Unterstützung in der Schule. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Faktoren, die die Bildungsqualität beeinflussen. Während der Anteil von Ganztagschulen in Deutschland immer größer wird, besteht dadurch auch die Gefahr, dass

Kinder zu wenig selbstbestimmte Freizeit haben. Weil die Lerngeschwindigkeit nicht bei allen Schülerinnen und Schülern gleich ist, ist es wichtig, dass sie sich Unterstützung holen können. Nicht immer können Eltern und Erziehungsberechtigte die nötige Hilfestellung leisten, weshalb für viele Kinder und Jugendliche die Schule ein wichtiger Ort ist. Doch die Umfrage zeigt, dass Kinder und Jugendliche dort nicht immer die Hilfe bekommen, die sie benötigen.

Artikel in der UN-KRK:
28 und 29
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
8 a) und b)

Ich bekomme in der Schule
Unterstützung, wenn ich
Probleme beim Lernen habe:



Welchen Schulabschluss Kinder im Grundschulalter anstreben und bekommen, hängt stark von ihrer sozialen Herkunft ab – also davon, wie viel Geld ihre Eltern haben. Die 4. World Vision Kinderstudie (World Vision Deutschland e. V., 2018: 4) zeigt: Nur 17 Prozent der Kinder, die in Armut lebten, wollten das Abitur erreichen. Bei Kindern aus der Mittelschicht waren es 39 Prozent und bei Kindern mit reichen Eltern 72 Prozent. Auch wenn Kinder aus sozial schwachen Familien ihre Schulleistung als gut oder sehr gut bewerteten, strebten sie nur zu 29 Prozent das Abitur an. Selbst die Kinder aus der Oberschicht, die fanden, dass sie nicht gut in der Schule seien, sagten zu 66 Prozent, dass sie Abitur machen wollten.

FRAGEBOGEN FÜR SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN

Das Projektteam hat einen Fragebogen für Schülerinnen und Schüler zu dem Thema Bildung entwickelt. Um folgende Themen geht es in der Befragung konkret: Druck in der Schule, Nachhilfe und Mobbing. 22 Kinder und Jugendliche haben mitgemacht und die Fragen beantwortet, unter anderem bei einem Treffen in der Botschaft für Kinder in Berlin.

Insgesamt haben die Schulen der Befragten die Gesamtnote 3 in Hinblick auf die Verwirklichung des Rechts auf Bildung bekommen. Negativ angemerkt wurden die oft fehlenden Angebote für Nachhilfe und mangelnde Möglichkeiten zur Mitentscheidung. Bei den Befragten war Mobbing ein wichtiges Thema und die möglichen negativen Auswirkungen auf die Schulleistung. Die Befragung hat darüber hinaus auch Bedarfe für mehr Unterstützung, ruhige Orte zum Reden und mehr Streitschlichterinnen und -schlichter erkannt. Leyla und Joelina wünschen sich von den Schulen, dass sie auf die Missstände reagieren und den Problemen entgegenwirken.

von Leyla
(12 Jahre)

und Joelina
(14 Jahre)



Forderungen

- >>> Es soll mehr Geld für Schulen bereitgestellt werden.
- >>> Es soll bessere Schulmaterialien für alle geben und es dürfen keine unnötigen Kosten für Eltern oder Schülerinnen und Schüler anfallen.
- >>> Lehrkräfte sollen mehr Unterstützung erhalten, um benachteiligte Schülerinnen und Schüler angemessen zu unterrichten.
- >>> Gesamtkonferenzen an Schulen sollen nicht nur aus Lehrkräften bestehen, sondern auch aus Schülerinnen und Schülern.
- >>> Das Einkommen und der Bildungsstand der Eltern dürfen in der Schullaufbahn eines Kindes



SPENDEN-FLOHMARKT

von Seedy (11 Jahre)



Um an der Schule gut lernen zu können, braucht es auch eine angemessene Ausstattung und Einrichtung. Was kann man aber tun, wenn die Schule nicht genug Geld hat, um in die Jahre gekommene Tafeln und Stühle zu erneuern? Mit einem Flohmarkt, dessen Erlös an die Schule gehen soll, möchte Seedy seiner Schule helfen, besseres Material und eine moderne Ausstattung zu bekommen. Seine Aktion kann auch eine Signalwirkung haben, um andere auf die bestehenden Probleme aufmerksam zu machen.

nicht so eine große Rolle spielen. Das Schulsystem sortiert und grenzt zu viel aus.

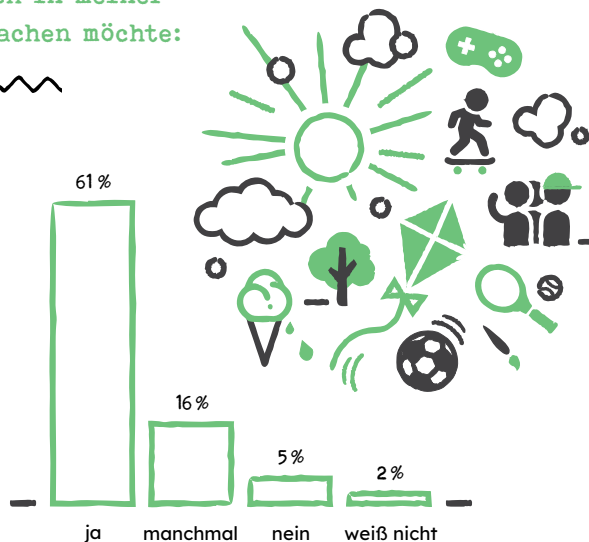
- >>> Eltern und Lehrkräften soll bewusst gemacht werden, dass Leistungsdruck ungesund ist und Kinder und Jugendliche Freizeit brauchen.
- >>> In der Schule soll mehr zum Thema (Kinder-) Rechte und Politik unterrichtet werden.
- >>> Schulen und Klassenzimmer sollen moderner gestaltet werden und sollen eine altersgerechte und zeitgemäße Ausstattung haben.
- >>> Schulnoten sollen weniger von der subjektiven Meinung von Lehrkräften abhängig sein und nachvollziehbar dargestellt werden.
- >>> Es soll an allen Schulen Nachhilfe und Hausaufgabenhilfe angeboten werden.
- >>> Bildung und schulische Regelungen sollen in allen Bundesländern gleich sein.
- >>> Alle Kinder und Jugendlichen sollen ein Recht auf einen Schulabschluss haben und dabei so viele Chancen erhalten, wie nötig.



11. Spiel und Freizeit

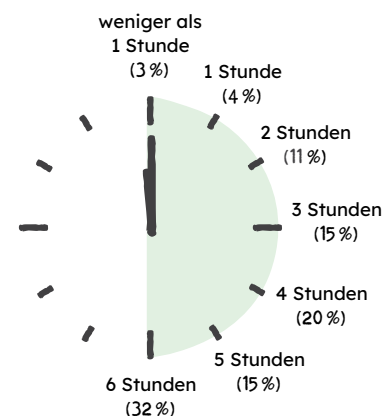
Mit dem Recht auf Spiel und Freizeit ist gemeint, dass alle Kinder ein Recht auf Spielplätze und Flächen haben, wo Kinder spielen können. Kinder haben ein Recht auf Freizeit und selbstbestimmte Zeit. Zum Beispiel, um einem Hobby nachzugehen und um sich zu erholen und um am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen zu können. Die Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen (82 Prozent) hatte drei oder mehr Stunden Freizeit pro Tag. Über diese Zeit konnten sie zum Großteil selbstständig verfügen.

Ich kann alleine bestimmen, was ich in meiner Freizeit machen möchte:



Artikel in der UN-KRK:
31
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
8 e)

So viele Stunden Freizeit habe ich normalerweise pro Tag:





„Manchmal gehe ich nach Hause, manchmal gehe ich auf den Piratenspielplatz und manchmal gehe ich woanders hin.“

(Miran, 4 Jahre)

Wie nutzen Kinder ihre Freizeit?

Bei den 10- bis 14-jährigen

Kindern fand die Studie **Children's Worlds+** (Bertelsmann Stiftung 2019: 117) heraus, dass die Freizeitaktivität „Spielen und draußen sein“ nur bei der Altersgruppe der 10-Jährigen beliebter ist als die Social-Media-Nutzung. Ab elf Jahren wird weniger gespielt und mehr Zeit mit Social Media, Computerspielen oder Ausruhen verbracht.

FILMPROJEKT „UNSER BOLZPLATZ“

In Tiefenbach gibt es trotz langjähriger Ankündigungen und Versprechen der Gemeinde immer noch keinen richtigen Bolzplatz. Das Filmprojekt wollte diesem Missstand auf den Grund gehen und begab sich auf die Suche nach der Lösung. Viele verantwortliche Personen aus der Region, darunter auch der Bürgermeister, wurden um Rat gefragt und gaben ihre Meinung ab. Mit dem Film verschafften sich die beiden Jungen Gehör und haben etwas bewirkt. Der Gemeinderat hat nun beschlossen, dass eine Arbeitsgruppe mit Erwachsenen und Kindern die Neugestaltung des Bolzplatzes in die Hand nehmen soll.

Luca-Finn und Mats finden, dass das erst der Anfang sein soll und Kinder und Jugendliche in ihrem Dorf viel häufiger gefragt werden müssen, wenn es etwas zu entscheiden gibt. Obwohl es ganz schön anstrengend und zeitaufwendig ist, sich für seine Rechte einzusetzen, haben die beiden gelernt, dass es sich definitiv lohnt und man einiges erreichen kann! Mats und Luca-Finn bleiben auf jeden Fall am Ball.

von Luca-Finn
(12 Jahre, links)
und Mats
(11 Jahre, rechts)



Forderungen

- >>> Freizeiteinrichtungen sollen besser und nachhaltig gefördert werden.
- >>> Alle Kinder und Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, ihre Freizeit sinnvoll und kreativ gestalten zu können.
- >>> Es soll mehr Spielplätze und Freiräume für Kinder und Jugendliche geben.
- >>> Es soll weniger hässliche Neubauten in den Städten geben und mehr Plätze für Kinder.
- >>> Freizeitangebote, wie zum Beispiel Bolzplätze, müssen angemessen gepflegt und instand gehalten werden.
- >>> Es soll bessere Spielplätze geben, auf denen man sich nicht wegen kaputter Gegenstände verletzen kann.
- >>> Kinder und Jugendliche sollen genug Freizeit und keinen Leistungsdruck haben.



12. Flucht und Asyl

Kriege und Konflikte in der Welt sowie Umweltkatastrophen oder extreme Armut zwingen viele Menschen weltweit zur Flucht. In diesem Prozess kommt es vor, dass Familien auseinandergerissen werden und Kinder und Jugendliche auf sich alleine gestellt sind.

In den letzten Jahren sind viele Familien und auch unbegleitete Kinder und Jugendliche nach Deutschland geflohen. Laut UN-Kinderrechtskonvention müssen Kinder und Jugendliche auf der Flucht besonders geschützt werden. Leider gibt es viele Berichte über Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung, Probleme bei dem Zugang zur Bildung

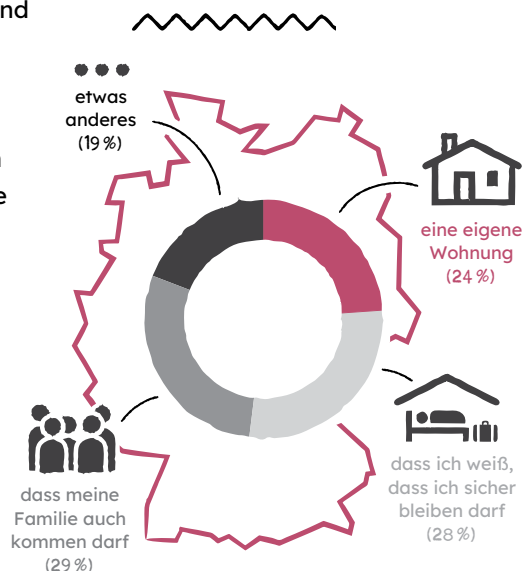
oder zur Kita, Schwierigkeiten bei Behördengängen und über eine nicht kindgerechte Unterbringung in Unterkünften.

Von allen Befragten waren 4 Prozent aus anderen Ländern nach Deutschland geflüchtet. Davon besuchten 78 Prozent eine reguläre Schulklasse. Die Übrigen waren in einer Sprachförderklasse oder Ähnlichem. Die geflüchteten Kinder und Jugendlichen hatten viele Ängste und Wünsche für ihre Zukunft. Aus diesen Zukunftswünschen sollten sie den nennen, der für sie zum Zeitpunkt der Befragung am wichtigsten war.



Artikel in der UN-KRK:
22
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
9 a)

Was wünschst du dir für
dein Leben in Deutsch-
land am meisten?



Das Ergebnis zeigt, dass es immer auf die persönliche Situation ankommt und man nicht allgemein feststellen kann, was für alle am wichtigsten ist. Ein Viertel der Kinder und Jugendlichen wünschte sich eine eigene Wohnung, um nicht weiter in einer Unterkunft leben zu müssen. 28 Prozent wollten die Sicherheit haben, auch im Land bleiben zu dürfen, denn sie haben die ständige Angst, abgeschoben zu werden. Diese Angst kann zu einer großen Belastung führen und ist in einem so jungen Alter nicht gesund. 29 Prozent der Befragten wollten, dass ihre Familie zu ihnen nachkommen darf. Auch wenn viele der Befragten ohne ihre Familie lebten, hatten laut Umfrage 78 Prozent der Jugendlichen und 71 Prozent der Kinder jemanden zum Reden. Das zeigt, dass es viele Menschen gibt, die sich kümmern, aber trotzdem fast 30 Prozent nicht immer jemanden haben, wenn es ihnen nicht gut geht.

Zwei Studien, die von Save the Children durchgeführt wurden, befassen sich mit der Umsetzung von Kinderrechten für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung: In der Studie **Psychosoziale Unterstützung für Mädchen mit Fluchterfahrung** (Save the Children Deutschland e. V., 2019) wurden die Bedarfe von Mädchen in vier verschiedenen Unterkünften erfasst. In der qualitativen Studie thematisierten Mädchen am häufigsten Probleme mit der medizinischen und Essensversorgung,

negative Erfahrungen mit Mitarbeitenden der Einrichtungen und psychische Belastungen durch Sorgen um die eigene Familie. Für ihre Zukunft wünschten sich die Befragten vor allem Unterricht an einer Regelschule, die Verbesserung der eigenen Sprachfähigkeit und berufliche Verwirklichung.



Forderungen

- »»» Geflüchtete dürfen nicht ausgegrenzt werden, sie sollen gleichbehandelt werden.
- »»» Geflüchtete sollen schnell eine Wohnung bekommen und die Kinder sollen schnell in die Schule gehen können.
- »»» Geflüchtete Kinder und Jugendliche sollen nicht von ihren Eltern oder Geschwistern getrennt werden und Familienangehörige sollen nachkommen dürfen.
- »»» In der Schule sollen Themen wie Flucht, Asyl und Integration thematisiert werden, um Fremdenfeindlichkeit vorzubeugen.
- »»» Geflüchtete sollen in Deutschland bleiben dürfen.
- »»» Menschen auf der Flucht sollen sich wohlfühlen dürfen und sollen nicht in Angst leben müssen.
- »»» In der Schule soll mehr Rücksicht auf die Situation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen genommen werden.
- »»» Eltern mit geflüchteten Kindern sollen mehr Geld bekommen.

Was würdest du an der Situation für geflüchtete Kinder ändern?



„Früher Gemeinschaftskunde haben, um die Situation der Geflüchteten besser zu verstehen!“

„Waffenexporte verbieten, Flüge anbieten um den Fluchtweg sicher zu machen.“

„Warum dürfen nicht alle Menschen dort wohnen wo sie wollen, nur weil sie in einem anderen Land geboren wurden und flüchten mussten?“

„Dass es einfach keine Kinder mehr gibt die flüchten müssen.“

„Bessere psychologische Betreuung.“



13. Bekanntheit der Kinderrechte

Der Staat muss dafür sorgen, dass alle Kinder ihre Rechte kennen. Nur wer über seine Rechte Bescheid weiß, kann sie auch einfordern.

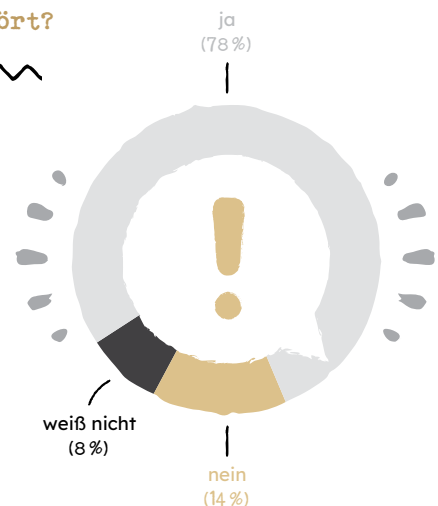
Wie sieht es denn bei Kindern und Jugendlichen mit der Bekanntheit ihrer Rechte aus? Der Mehrheit sind die Kinderrechte ein Begriff: Wo können

Kinder und Jugendliche mehr erfahren? Kinderrechte als Schulfach oder im Lehrplan? Das kann an jeder Schule und in jedem Bundesland anders aussehen. Es gibt auch Beispiele, wie Kinder die Bekanntmachung ihrer Rechte selbst in die Hand nehmen.

Artikel in der UN-KRK:
42
Kapitel im Staatenbericht
und Ergänzenden Bericht:
1 g)



Hast du vorher schon einmal von den Kinderrechten gehört?



„KINDERRECHTE-AG“



Tabatha hat im Unterrichtsfach Lebenskunde von den Kinderrechten erfahren, als sie mit ihrer Klasse einen Kurzfilm für das Kinderrechte-Filmfestival gedreht hat. Um auch andere Kinder für die

Kinderrechte zu begeistern, hat sie gemeinsam mit Zainab eine AG an ihrer Schule ins Leben gerufen. Zur Bewerbung der AG haben die beiden ein Plakat mit Infos über die AG gestaltet und in ihrer Schule aufgehängt. Dieses Schuljahr sollte das Probejahr sein und ab nächstem Jahr soll die AG dann richtig starten. Beim ersten Mal waren zwei Schülerinnen aus der ersten und zweiten Klasse dabei. Beim Treffen besprachen sie die Kinderrechte mithilfe von Bildern. Die Teilnehmerinnen bekamen für ihr Engagement eine Urkunde. Geplant ist für nächstes Jahr, ein Theaterstück über die Kinderrechte zu schreiben und aufzuführen. Die Geschichte gibt es schon, jetzt muss sie nur noch umgesetzt werden.

von Zainab
(10 Jahre)

und Tabatha
(10 Jahre)



Bei der Umfrage zum Kinderrechtebericht hatten mit 78 Prozent bereits sehr viele Kinder und Jugendliche von Kinderrechten gehört. Wie viele Kinder und Jugendliche darüber hinaus auch die UN-Konvention kennen, hat das **LBS-Kinderbarometer Deutschland 2018** (LBS-Gruppe 2018: 218) erfasst: 46 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen kannten die UN-Kinderrechtskonvention, 54 Prozent kannten sie nicht. Von den Rechten gehört zu haben, heißt jedoch nicht, sie auch richtig zu kennen. Wie viele Kinder wissen, welche Rechte sie konkret haben? Die Studie **Children's Worlds+** (Bertelsmann Stiftung 2019: 51) hat Kindern zwischen 8 und 14 Jahren auch genau diese Frage gestellt. Je älter die Befragten, desto eher wussten sie Bescheid: von 24,6 Prozent bei

KINDERRECHTE-WORKSHOPS

von Kimberly
(13 Jahre)



Justin und Kimberly sind ehrenamtlich beim Jugendrotkreuz aktiv und bieten dort Workshops zu den Kinderrechten an. Die Gruppen bestehen aus sechs bis sieben Kindern. Jede Woche ist ein anderes Thema dran, zum Beispiel das Recht auf Bildung oder auf Spiel und Freizeit. Es wird mit unterschiedli-

chen Materialien gearbeitet, die teilweise selbst erstellt oder recherchiert wurden.

und Justin (16 Jahre)



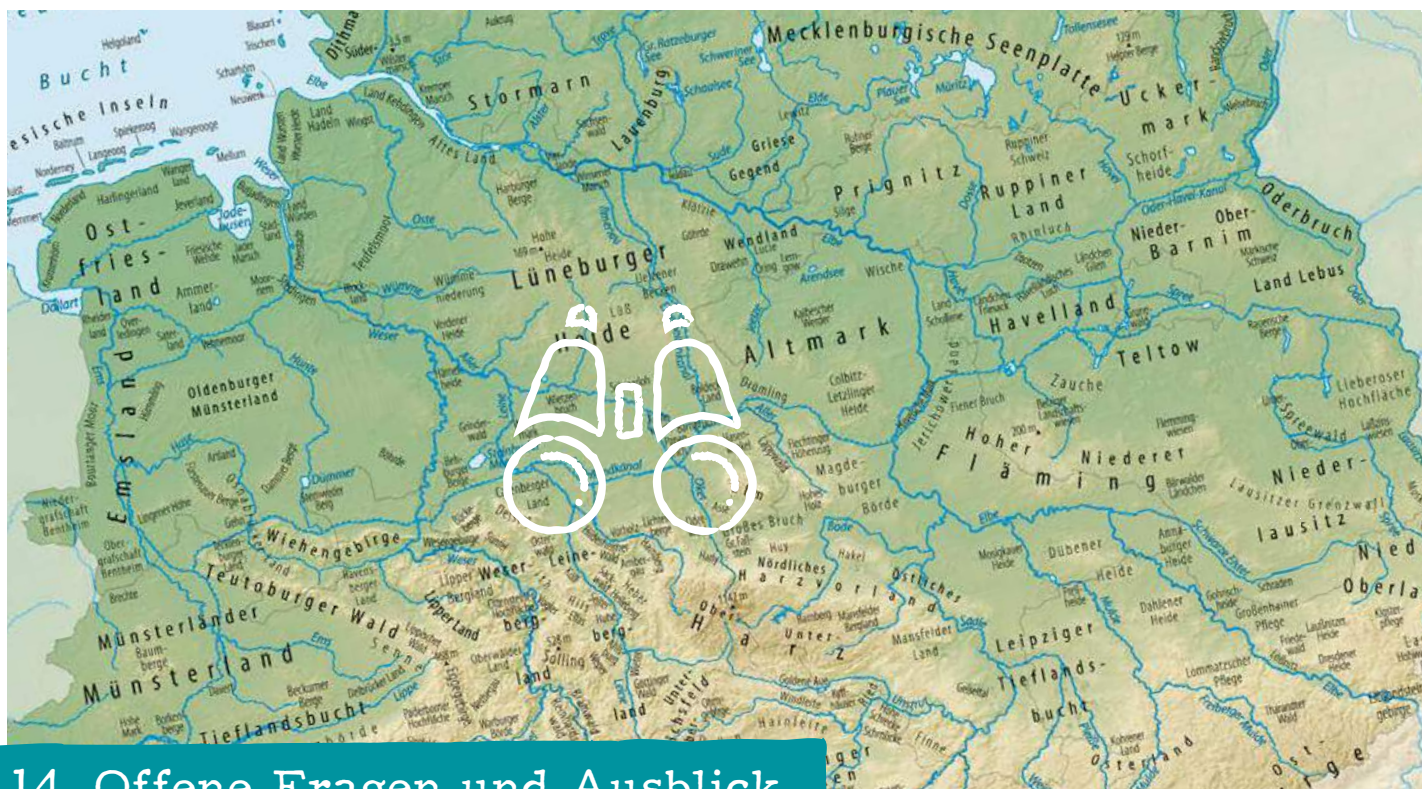
den 8-Jährigen bis zu 60 Prozent bei den 14-Jährigen. Die Rechte zu kennen, heißt aber noch nicht, dass sie auch eingehalten werden:

„Ich habe viele Rechte, aber sie lassen sich nur ein bisschen erreichen“, beklagte ein Kind aus Coburg.



Forderungen

- »»» Kinderrechte sollen fest im Lehrplan verankert werden.
- »»» Es muss dafür gesorgt werden, dass alle Kinder und Jugendlichen ihre Rechte kennen.
- »»» Kinderrechte müssen im Grundgesetz stehen. Dies macht sie bei Erwachsenen und Kindern dann auch bekannter.
- »»» Kinderrechte sollen endlich ernst genommen werden.
- »»» Kinderrechte sollen in kindgerechter Sprache allen zur Verfügung gestellt werden.



14. Offene Fragen und Ausblick

Wo kann ich mehr über die Kinderrechte erfahren?

Auf der Website www.kinderrechtebericht.de finden sich viele Berichte, Links und Materialien mit weiteren Informationen über Kinderrechte. Dort finden sich auch die kompletten Beiträge aus den eigenständigen Projekten. Die Filme können auf dem Vimeo-Account der National Coalition

Deutschland angeschaut werden: www.vimeo.com/netzwerkkinderrechte. Für Kinder und Jugendliche, die sich in schwierigen Situationen Hilfe holen möchten oder bei manchen Fragen nicht mehr weiterwissen, gibt es die [Nummer gegen Kummer](#). Unter 116 111 kann man anonym Unterstützung finden.

Wie kann ich selbst aktiv werden?

Für alle Kinder und Jugendlichen, die jetzt Lust bekommen haben, selbst aktiv zu werden, finden sich hier ein paar Ideen und Anregungen. Egal, ob du dich für die Kinderrechte allgemein oder für ein ganz bestimmtes Recht einsetzen möchtest, es gibt viele verschiedene Möglichkeiten.

Beteiligung und Partizipation ist ein Grundprinzip der UN-Kinderrechtskonvention und eines der wichtigsten Themen im Kinder-

rechtebericht. Um dein Recht einzufordern und selbst mehr mitzubestimmen, ist es am besten, dich erst einmal in deinem Umfeld umzuschauen:

» Recherchiere, ob dort, wo du wohnst, schon [Anlaufstellen](#) und [Beteiligungsmöglichkeiten](#) für Kinder und Jugendliche bestehen. Das können zum Beispiel Kinder- und Jugendbüros, Kinderbeauftragte, Kinder- und Jugendparlamente, Jugendringe oder -verbände sein.

» Werde in deiner Schule aktiv und überprüfe, ob [Kinderrechte unterrichtet](#) werden. Falls nicht, kannst du dich mit anderen Schülerinnen und Schülern bei der Schulleitung dafür starkmachen, dass das geändert wird.

» Organisiere ein Schulprojekt über Kinderrechte, gründe selbst eine Kinderrechte-AG oder tritt der [Schülerinnen- und Schülervertretung](#) bei, um dich einzubringen und mehr aktiv mitzugestalten.

Wenn du ein bestimmtes Kinderrecht hast, das dir am wichtigsten ist, kannst du dich gezielt dafür einsetzen. Hier sind einige Beispiele:

»»» Informiere dich über Strategien gegen Ausgrenzung und organisiere als Mobbing-Coach Workshops zum Thema Cybermobbing und Diskriminierung.

»»» Werde für den Umweltschutz aktiv und engagiere dich für eine nachhaltige Umweltpolitik.
»»» Überprüfe, ob deine Privatsphäre gewahrt wird, auch in den sozialen Netzwerken. Kläre andere Menschen über das Recht auf Privatsphäre auf und darüber, was erlaubt ist und was nicht.

Ob Schulprojekt, YouTube-Kanal, Demonstrationen, Info-Poster, Diskussionsrunden, Kunstaktionen oder einfach nur ein direktes Gespräch – es gibt unendlich viele kreative Möglichkeiten, um aktiv zu werden. Am meisten Spaß macht es gemeinsam mit anderen!

Weiterentwicklung nach dem Ersten Kinder- und Jugendreport

Der **Erste Kinder- und Jugendreport** stieß nach seinem Erscheinen 2010 auf großes Interesse und erhielt viele positive Rückmeldungen. Deshalb war klar, dass es auch beim nächsten UN-Dialog wieder einen Report von Kindern und Jugendlichen geben sollte.

Das Konzept der ersten Version aufgreifend, wurde es um weitere Elemente ergänzt. Wie beim ersten Mal wurden wieder Arbeitstreffen für Kinder und Jugendliche organisiert, die eigene Projekte geplant und durchgeführt haben. Es wurde auch wieder die Meinung von Kindern und Jugendlichen aus ganz Deutschland mit einem



Fragebogen eingeholt. Anders als zuvor, gab es dieses Mal eine Online- und eine Offline-Variante sowie eine Version für jüngere und eine für ältere Kinder. Neu dazugekommen ist ebenso, dass in kleinem Rahmen auch Kita-Kinder mit einbezogen wurden. Da es bisher wenig Erfahrungen mit der Altersgruppe gab und nur begrenzt Ressourcen zur Verfügung standen, machte der Zweite Kinderrechtebericht mit drei Kitas in Berlin den Anfang. Bei zukünftigen Projekten soll die Partizipation auch für jüngere Kinder weiter ausgebaut

werden. Beim Zusammenfassen der Ergebnisse wurde erstmalig eine Redaktionsgruppe eingerichtet. So war die Arbeit auf viele Schultern verteilt. Die Expertise, die Kinder und Jugendliche aus dem letzten Berichterstattungsprozess mitgenommen haben, sollte auch in den Zweiten Kinderrechtebericht einfließen. Vier der Teilnehmenden, die beim letzten UN-Dialog und bei der Anhörung der Regierung (siehe Seite 5: Was ist das Staatenberichtsverfahren?) mit dabei waren, haben das Projekt durch ihre Mitwirkung im Projektbeirat unterstützt.



Wie sieht es inhaltlich aus? Was waren die größten Veränderungen zum letzten Mal?

»» Die Themen Mitbestimmung, gewaltfreie Erziehung, Diskriminierung und Mobbing waren den beteiligten Kindern und Jugendlichen beider Berichte sehr wichtig.

»» Verglichen mit dem Ersten Kinder- und Jugendreport haben weiterhin 81 Prozent der Kinder und Jugendlichen keine Gewalt durch Erziehungsberechtigte erfahren; es lässt sich jedoch tendenziell eine Verschiebung bei den Übrigen feststellen: 2010 sagten 16 Prozent, dass sie manchmal, und 4 Prozent, dass sie oft Gewalt erfahren hätten. Dieses Mal berichteten 10 Prozent, dass sie manchmal, und 9 Prozent, dass sie regelmäßig körperliche Gewalt von Erziehungsberechtigten erfahren hätten.

»» Einer der Schwerpunkte des Zweiten Kinderrechteports liegt auf dem Thema Umwelt. Während der Erste Kinder- und Jugendreport bereits einige Forderungen zu den Themen Tierschutz, Luft- und Umweltverschmutzung und auch Klimawandel bereithielt, kamen dieses Mal zahlreiche weitere detaillierte Forderungen hinzu, viele zu den Themen Klimawandel und Erderwärmung. Dies ist ein Zeichen dafür, dass diese Problematik auch aufgrund der „Fridays for Future“-Bewegung stark an Bedeutung für Kinder und Jugendliche zugenommen hat.

»» Im Ersten Kinder- und Jugendreport haben Kinder und Jugendliche mehr eigene Orte im Wohnort gefordert, um dort zu spielen und Zeit zu verbringen. Wichtig war vor allem, dass die Orte an die Bedürfnisse angepasst sind und gepflegt werden. Diese Forderungen finden sich auch dieses Mal in ähnlichem Umfang wieder.



Was passiert nach dem Kinderrechteport?



Im Ablauf des Staatenberichtsverfahrens (siehe Infografik Seite 5) folgt nach dem Übermitteln der Berichte an den UN-Ausschuss im Jahr 2020 die Anhörung der Zivilgesellschaft und der Bundesregierung. Wie schon beim letzten Berichterstattungsprozess soll es ermöglicht werden, dass auch dieses Mal wieder eine Delegation von

Kindern und Jugendlichen ihren Bericht beim UN-Ausschuss vorstellt. Am Zweiten Kinderrechteport beteiligte Kinder und Jugendliche sollen bei diesem „UN-Dialog“ die Möglichkeit haben, bei dem inhaltlichen Austausch dabei zu sein, ihre Positionen und Forderungen vorzutragen und nebenbei mehr über politische Prozesse und

die UN zu erfahren. Danach bleibt es spannend zu beobachten, welche Aufgaben der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes an die Bundesregierung übermittelt und wie diese bis zum nächsten Berichtsverfahren im sogenannten Follow-up umgesetzt werden. Denn: Nach der Berichterstattung ist vor der Berichterstattung.

Danksagung

Die Projektkoordination Jonas Deitert (Projektleitung), Cora Luise Ripking (Projektassistenz) und Kirsten Schweder (Referentin) bedankt sich insbesondere bei allen interessierten und aktiven Kindern und Jugendlichen, die durch ihr besonderes Engagement den Zweiten Kinderrechtebericht erst ermöglicht haben.

Ein großes Dankeschön geht außerdem an alle Menschen, die das Projekt mit Rat und Tat

unterstützt haben und den Bericht mit ihren fachlichen und persönlichen Erfahrungen, Expertisen und ihrem Wissen bereichert haben.



Danke auch an das gesamte Netzwerk der National Coalition Deutschland, das die Ausschreibungen und die Umfrage fleißig geteilt und verbreitet hat.

Danke!

Literatur

Autor*innenkollektiv „Jugendliche ohne Grenzen“, Mohammed Jouni (2018): Zwischen Barrieren, Träumen und Selbstorganisation. Erfahrungen junger Geflüchteter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2018): Children's Worlds+. Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Gesamtauswertung.

Das Papiertheater (2018): Gipfelkonferenz der Kinder. 20.–30. Sept 2018. Deutsche Kinderhilfswerk e. V. (Hrsg.) (2018): Kinder. Bilder. Rechte. – Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie.

Deutsches Kinderhilfswerk e. V. (Hrsg.) (2018): Kinderreport Deutschland 2018. Rechte von Kindern in Deutschland.

Fridays For Future (2019): Unsere Forderungen an die Politik. (zuletzt abgerufen am 30.09.2019)

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2018): Hessische Kinder- und Jugendrechte-Charta.

LBS-Gruppe (2018): LBS Kinderbarometer. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland.

National Coalition Deutschland - Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention e. V. (2018): Schon die Kinderrechte gecheckt? Handlungsbedarfe zur Verwirklichung der Kinderrechte aus Sicht von Kindern und Jugendlichen.

Outlaw gemeinnützige Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe mbH (Hrsg.): Paul's Tag voller Rechte.

Save the Children Deutschland e. V. (Hrsg.) (2019): Psychosoziale Unterstützung für Mädchen mit Fluchterfahrung. Ressourcen- und Bedarfsanalyse in vier Erstaufnahmeeinrichtungen in Deutschland.

World Vision Deutschland e. V. (2018): Zusammenfassung der 4. World Vision Kinderstudie.

Impressum



Der Zweite Kinderrechtebericht

Herausgeberin:
National Coalition Deutschland –
Netzwerk zur Umsetzung der
UN-Kinderrechtskonvention
Mühlendamm 3
10178 Berlin

www.netzwerk-kinderrechte.de
www.kinderrechtebericht.de

ISBN Nummer:
978-3-00-063964-7

Texte und Redaktion:
Kimberly Bendler, Jonas Deitert,
Josephine Hebling, Tabatha Kupferschmidt,
Celina Krausch, Bastian Lohrmann,
Sena Özisik, Cora Luise Ripking,
Kirsten Schweder, Sabine Troitzsch

Layout und Grafik: Alexander Schulz
Druck: DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

Bildnachweis:
S. 31 © Kirsten Schweder, Andol
(unter CC0-Lizenz); S. 15, 22, 25, 26, 28, 34
© Pixabay.com (unter freier Pixabay-Lizenz);
S. 28 Illustrationen von Jessica, Baran und
Jeremie; S. 30, 38 Illustrationen von Kindern
aus Kita-Käthe; S. 32 © Maxpixel.net (unter
CC0-Lizenz); S. 35 Illustration von Kind aus
Berlin Kids International; S. 33, 39 © Jonas
Deitert; S. 43 © NordNordWest (Wikimedia
Commons unter CC-Lizenz);
alle anderen Bilder: © National Coalition
Deutschland – Netzwerk zur Umsetzung der
UN-Kinderrechtskonvention

Berlin, 2019

Gefördert vom:

**NETZWERK ZUR UMSETZUNG DER
UN-KINDERRECHTSKONVENTION**
NATIONAL COALITION DEUTSCHLAND



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

